



ዓገርመንና ኢትዮጵያ አገታዊ ግንኙነት

Jahrestagung 2012: Landfragen

Die Stadt-Land-Beziehungen bei Silte und Gurage Impressionen und Perspektiven

Dr. Dirk Bustorf, Ethnologe, Universität Hamburg

Geschichte

Drei Jahre nach der Gründung Addis Abäbas 1886 wurden die Silte- und Gurage-Gebiete endgültig von Menilek unterworfen. Ihre Krieger gliederten sich in Menileks Heere ein und eroberten mit ihnen den übrigen Süden. Viele traditionelle Oberhäupter wurden zu lokalen Regierungsbeamten, getauft und einem starken Einfluss der Amhara-Kultur ausgesetzt. Sie sorgten zusammen mit den Garnisonsbesatzungen für die Eintreibung der Pachtabgaben. Von Beginn an übte Addis Abäba als Vorposten der amharisch-christlich geprägten Kultur Einfluss auf die Völker des Südens aus und gab das Modell für eine dort bisher unbekanntes „städtische“ Lebensweise ab. Die Anziehungskraft der Stadt für Migranten war von Anfang an gegeben und gerade die Muslime unter ihnen, die seit Generationen eng mit den muslimischen Kaufleuten und Handelskarawanen aus dem Norden und Osten Äthiopiens zusammengearbeitet hatten, fanden ihren Weg in die Hauptstadt als Karawanenhelfer, Kleinunternehmer und Gelegenheitsarbeiter. Die Mehrheit der Stadtmigranten aus der Region wurde saisonweise als Arbeiter und Lastenträger rekrutiert. Zu Beginn wurden sie auch zwangsverpflichtet, bald aber überwog der freiwillige Stadtaufenthalt, der sich vor allem auf die Zeiten zwischen den wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten des Jahres konzentrierte (Getahun Benti 2007: 31-57).

Diese saisonale Arbeitsmigration wurde im Falle der Gurage und Silte, die in höheren Lagen lebten, begünstigt durch die dortige Wirtschaftsweise, die vornehmlich auf der Kultivierung der Ensete beruhte. Die Ensete stellt die pflanzliche Variante der Eierlegenden Wollmilchsau dar. Ihre oberirdischen Teile werden für die Herstellung von Faserprodukten und Verpackungsmaterial genutzt, während die Stärke aus der Knolle als Grundlage für eine Vielfalt von Speisen dient. In unserem Zusammenhang ist vor allem von Bedeutung, dass die Ensetepflanze sehr genügsam ist und nur beim Umsetzen der Stecklinge und bei der Ernte schwere Arbeit verlangt. Der Großteil der Arbeit gehört traditionell zur Domäne der Frauen. Die Ensete wird durch

Gartenwirtschaft, etwas Getreideanbau und Viehwirtschaft ergänzt. Diese Wirtschaftsweise ermöglicht es bis heute, dass viele Männer das Land über längere Zeit in der Hand ihrer Frauen und Kinder lassen und sich eine bezahlte Arbeit suchen. Die hohen Pachtabgaben in Naturalien belasteten die ländlichen Haushalte sehr und so war die Arbeitsmigration schon bald eine Notwendigkeit für viele Familien. Dies wurde mit der Einführung von Abgaben in monetärer Form noch dringender. Gleichzeitig zwang die Anwesenheit der nordäthiopischen Besatzer und Siedler zu einer Erhöhung der Getreideproduktion, denn Enseteprodukte wurden von diesen als minderwertige Nahrung angesehen (Dohrmann 2004; Palmisano 2008).

In Addis Abäba stellten die Gurage und Silte bald einen großen Anteil der Lastträger. Sie übernahmen aber auch qualifiziertere Arbeiten im Rahmen der regen Bautätigkeiten in der Stadt. Im Jahre 1910 stammten etwa 3,1% der Bevölkerung (65.000) Addis Abäbas aus der Gurage-Region, immerhin doppelt so viel wie Tigrayer/Tigre. Die Mehrheit waren jedoch Oromo und Amhara mit jeweils etwa 30% (Pankhurst 1968: 709). Heute stellen die Gurage und Silte zusammen mindestens 20% der Bevölkerung der Stadt. Die Mehrzahl der Gurage und Silte lebt heute permanent oder regelmäßig saisonal außerhalb ihrer Ursprungsregion (3-5 Mio. in der Region)! Neben Addis Abäba leben sie praktisch in sämtlichen urbanen Zentren in Südäthiopien, viele Gurage in Dire Dawa und viele Silte in Adaama, vor allem als Kleinhändler und Kleinunternehmer. Dieser Artikel beschränkt sich jedoch auf Addis Abäba.

Inhalt:

Die Stadt-Land-Beziehungen bei Silte und Gurage	1
Großflächige landwirtschaftliche Transformation	6
Agricultural Investment in Flori/Horticulture and Water Conflicts	8
“Land-Grabbing” in Ethiopia	10
Zeitenwende am Omo	13
Der Drache am Horn	14
Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen	18
Verschiedenes	21
Links	21
Bücher	23
Press Review	25

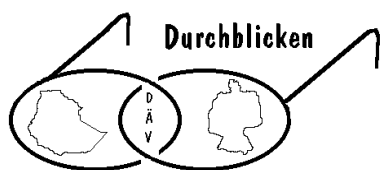
Die Silte und Gurage sind in Äthiopien für nichts so bekannt wie für ihre ökonomische Anpassungsfähigkeit. Tatsächlich leben Gurage und Silte großer Anzahl im Märkato-Viertel, wo sie als kleine Ladenbesitzer sowie als mittlere und große Händler ihr Auskommen finden. Der Ursprung hierfür ist in der Zeit der italienischen Besatzung zu finden. Als die Italiener das Handelszentrum der Hauptstadt vom Arada-Viertel nach Addis Kätäma verlegten und den Märkato gründeten, spielten die Gurage und Silte eine wichtige Rolle. Viele der etablierten griechischen, armenischen und arabischen Kaufleute hatten aufgrund der Besatzung das Land oder die Stadt verlassen. Während italienische Geschäftsleute sich vor allem in der Arada-/Piazza-Gegend ansiedelten ergab sich durch die Einrichtung des Marktviertels für äthiopische Händler die Chance zu einem gewissen sozialen Aufstieg. Aufgrund des traditionellen Engagements der Muslime im Handel waren es vor allem die muslimischen Äthiopier, die die Lücken stießen. Viele Gurage und Silte, die bisher für die größeren Handelshäuser gearbeitet hatten, konnten nun selbst Geschäfte eröffnen und fanden dabei aktive Unterstützung bei den Italienern. Sie nutzten so die Gelegenheit, ihre diskriminierte Stellung zu verbessern. Viele fanden Arbeit in Betrieben, die für den Bedarf der Italiener produzierten oder Waren verkauften - die Spezialisierung der Silte im Bereich von Autoersatzteilen hat hier ihren Ursprung. Viele konnten eigene Geschäfte eröffnen oder führten Geschäfte von Exilanten weiter. Die Silte spezialisierten sich unter anderem auf Bäckereien. Christliche Gurage, die schon eine gewisse Rolle in der Gastronomie hatten, eröffneten beispielsweise Gaststätten und Herbergen, ein Bereich in dem sie bis heute eine wichtige Rolle spielen.

Die Etablierung der Gurage und Silte als die großen städtischen Händler-Gruppen geschah in enger Wechselwirkung mit den Entwicklungen auf dem Lande. Zunächst lebte die Stadt in fast vollständiger Abhängigkeit vom Land. Sie war nicht mehr als ein besseres Camp von Großgrundbesitzern und Rentiers, die mit ihren Hofstaaten von den Abgabenerträgen aus ihren Pachtgebieten lebten. Je mehr jedoch die Bevölkerung wuchs, desto bedeutender wurde die Marktfunktion der Stadt. Hinzu kamen die Einrichtung von Manufakturen und modernen Produktionsstätten und die Etablierung der monetären Wirtschaft spätestens in der italienischen Besatzungszeit und der Ausbau von Straßen und Flugplätzen, die die zentrale Stellung der Hauptstadt befestigten.

Migrationsursachen

Bei den Gründen für die Migration werden üblicherweise bestimmte Push- und Pull-Faktoren angeführt. Push-Faktoren sind der Mangel an Land, Jobperspektiven und Weiterbildungsmöglichkeiten, schlechte Infrastruktur, schlechte Gesundheitsversorgung und – zunehmend bedeutsam – schlechte Versorgung mit Konsumgütern. Die Pull-Faktoren der Stadt sind entsprechend die größeren Chancen dort ein Auskommen zu finden und ein bessere Versorgungslage etc. Wichtig sind auch durch Gerüchte befeuerte Wunschträume und der Wunsch nach Prestige für die Familie. Um die Motivation zur Stadtmigration zu verstehen, reichen die Push- und Pull-Faktoren jedoch nicht aus. Vielmehr funktioniert die Ökonomie auf dem Land schon längst nicht mehr ohne die Migration. Ohne den stetigen "Abfluss" von "überschüssigen" Familienmitgliedern in die Stadt, wären die Bauernfamilien längst vor dem Kollaps, denn es gibt weder genug Land für alle Kinder, noch genug monetäre Mittel, um über die Runden zu kommen. Ein ländlicher Haushalt hat im Schnitt noch heute ca. 7 ständige Mitglieder, während die landwirtschaftliche Fläche pro Haushalt selten mehr als 1.5 ha, oft viel weniger, umfasst. In der Region kommen auf einen Hektar 400-500 Personen. Der Anbau von Cash Crops wie Chat ist nicht überall möglich. Es gibt wenige andere Verdienstmöglichkeiten.

Zu den ökonomischen Gründen für die Stadtmigration kommen noch soziale und kulturelle Faktoren. Jede individuelle Migration ändert den sozialen Kontext sowohl in der Ursprungsregion, als auch im Zielgebiet. Diese Änderung macht weitere Migrationen wahrscheinlicher, denn durch Migration wachsen die damit verbundenen sozialen Netzwerke und ökonomischen Möglichkeiten. Die Lebensstile vermischen sich und das Wissen über die Zielregion nimmt stetig zu. Am Ende ist die Migration ein Teil der Kultur der Gruppe. Sie kann eine Art Initiation oder Bewährungsprobe für die jungen Leute werden. Und es ist eine Prestigefrage für viele Familien, es in der Stadt zu etwas gebracht zu haben und später wieder auf dem Lande zu investieren. Das Überleben einer Familie auf dem Lande ist nur machbar durch die regelmäßige finanzielle Unterstützung der Verwandten in der Stadt und häufig auch aus dem Ausland. Spätestens nach dem Schulabschluss, werden insbesondere Jungen zu Verwandten in die Stadt geschickt. Teilweise wird die Schule schon nach der Elementary School abgebrochen. Kinder so früh wie möglich in die Stadt zu schicken minimiert die ökonomischen Risiken und maximiert das Einkommen auf dem Lande. Dementsprechend gibt es praktisch keinen Haushalt mehr, der keine Angehörigen hat, die über lange Zeit außerhalb leben und Geld und Güter



Herausgeber:

Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Rudolf Schoppmann, Am Bildstock 31
48317 Drensteinfurt

Redaktion: G. Kopf, Layout: R. Begander
Redaktionsanschrift:
Hauptstr. 89, 77746 Schutterwald
Tel: +49 (0)781 57875
E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter“ des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.

Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter“ kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.

Spendenkonto: Postgiroamt Hamburg
BLZ 200 100 20, Kto. 771680-201
IBAN: DE 93 2001 0020 0771 6802 01

Mit finanzieller Unterstützung vom BMZ.



Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

nach Hause schicken. Dies ist wiederum eine ökonomische Bremse für die jungen Stadtmigranten, die zugleich auch Geld für eine Heirat aufbringen müssen. Diese erzwungene Umverteilung schränkt individuelle Aufstiegschancen ein und im gesamtgesellschaftlichen Maßstab tragen sie laut Steinbrink (2009) darüber hinaus nicht unwesentlich zur Erhaltung der überlieferten sozioökonomischen Ungleichheitsstrukturen bei. Wer eine höhere Bildung und bessere Ressourcen hat versucht ins Ausland zu kommen. Frauen migrieren, um Ehefrauen permanenter Migranten zu werden oder ihr Glück als Hausangestellte in den Golfstaaten zu versuchen. Es kommt zu ständigen reziproken Austauschbewegungen zwischen Land, Stadt und Ausland. Doch auch die Alten migrieren. Sie ziehen wegen der Gesundheitsversorgung und der Beschwerlichkeit des Landlebens in die Stadt, andere Alte migrieren zurück auf das Dorf, da ihnen das Leben in der Stadt zu anstrengend und zu teuer wird.

Verwandte spielen bei der Etablierung in der Stadt eine wichtige Rolle, indem sie ihnen Obdach gewähren, Jobs vermitteln, Geld leihen und bei der Eingewöhnung helfen. Wenn Verwandte diese Rolle nicht einnehmen können, springen Nachbarn oder Iddir-Mitglieder (siehe unten) ein.

Informelle Stadt-Land-Beziehungen

Mit Malte Steinbrink (2009) halte ich es für irreführend, die Stadt-Land-Beziehungen überhaupt als Beziehungen zwischen zwei tatsächlich von einander absetzbaren Entitäten zu betrachten. Die Begriffe Stadt und Land sowie urban und rural stehen sich zunächst als diametral entgegengesetzte Konzepte gegenüber mit denen man grundsätzlich unterschiedliche Lebenswelten assoziiert. Diese Begriffe scheinen einander semantisch auszuschließen. Sie werden zumeist wie universelle Phänomene behandelt und es haben sogar entsprechende Teildisziplinen (z.B. Urbanethnologie, Geographie des ländlichen Raumes) hervorgebracht. Die Stadt-Land-Dichotomie hat auch im entwicklungstheoretischen Denken bis heute eine Bedeutung. Sie geht mit Konzepten einher, wie "Modernität" und "Traditionalität" bzw. "Entwicklung" und "Rückständigkeit" und der Vorstellung, die Gesellschaften in den Entwicklungsländer zerfielen in zwei voneinander unabhängige Sektoren, einen modernen, dynamischen, global integrierten Sektor und einen traditionellen, rückständigen und stagnierenden Sektor, der keine Verbindung zu einem „höher entwickelten“ Zentrum hat. Diesen Sektoren wird jeweils eine komplett verschiedene Entwicklungsdynamik und Gesetzmäßigkeiten zugeschrieben, wobei der traditionelle Sektor lediglich als eine Ursache von Unterentwicklung verstanden wird.

Abgeleitet von den Erfahrungen mit Urbanisierung in den Industrieländern bestand lange die Vorstellung, dass auch in Afrika eine einseitige Migration vom Land in die Stadt vorherrscht und die Migranten spätestens in der zweiten Generation zu Städtern werden. Entsprechend war die Stadt-Land-Dichotomie auch in der Entwicklungspolitik etabliert und ihre Praxis lief in ländlichen und städtischen Räumen oft unkoordiniert nebeneinander her. Steinbrink stellt dem eine integrierte bzw. translokale Betrachtungsweise entgegen, die den sozialen Realitäten gerecht werden kann, weil Land und Stadt im Hinblick auf soziale und wirtschaftliche Interaktionen stark miteinander verflochten sind. Er zeigt dies anhand des gemeinsamen Wirtschaftens translokaler Haushalte und Stadt-Land übergreifender sozialer Netzwerke in Südafrika (Steinbrink 2009). Ähnliche translokale

Haushalte und viel mehr noch translokale Verwandtschafts-, Nachbarschafts- und Abstammungsgruppen sind auch im Falle der Gurage und Silte zu beobachten.

Natürlich kann man in Äthiopien deutliche Unterschiede zwischen Stadt und Land feststellen, wirtschaftlich, in der Alltagskultur und Mentalität, bei der Infrastruktur und was die Siedlungsweise und Bevölkerungsdichte angeht. Die Gurage und Silte sind als Kleingruppen-Gesellschaften organisiert, d.h. ihre Basis sind die lokalen, territorial verorteten Abstammungsgruppen. Die Gesellschaft in der Stadt und auf dem Land sind eng miteinander verzahnt und vor allem auf der informellen sozioökonomischen Mikroebene, d.h. der Ebene der Kleingruppen, zum Teil stark voneinander abhängig. Dabei ist die Abhängigkeit der Landbevölkerung von der Stadt weit größer als umgekehrt. Teile der urbanen Bevölkerung haben deshalb ihre aktive Verbindung zum Lande fast oder ganz verloren.

Die informelle Stadt-Land-Beziehungen und die Verflechtung durch eine Vielzahl sozialer, kultureller und ökonomischer Austauschprozesse sind Teil sozialer Sicherungsstrategien und beruhen auf hoher individueller Mobilität. Die Bevölkerung ist auf dem Lande auf den privaten Transfer von Geldbeträgen und Konsumgütern zum Teil angewiesen und in gewissem Umfang werden im Gegenzug – zumindest als symbolische Gegengabe – landwirtschaftliche Produkte zu den Verwandten in die Stadt gebracht. Städtische und ländliche Gesellschaft sind bei den Gurage und Silte nicht nur nicht unabhängig voneinander, sondern es erscheint mir sogar angemessen, bei Stadt und Land lediglich von zwei *unterschiedlichen sozialen Aggregatzuständen ein und derselben Gesellschaft* zu sprechen. Denn statt nur in eine Richtung zu migrieren, kommt es zu individuellen und familiären zirkulären Migrationsmustern, bei denen viele Menschen im Laufe ihres Lebens mehrfach, teils regelmäßig zwischen Stadt und Land hin und her wechseln. Eine solche Gesellschaft kann als *translokal* bezeichnet werden. Wer in diesem translokalen Kontext von der Stadt auf das Land fährt oder umgekehrt, wechselt von einem Aggregatzustand seiner Gesellschaft und Kultur in einen anderen, aber es ist dieselbe soziale Welt, zum Teil mit den gleichen handelnden Personen oder zumindest ihren Verwandten.

Fallbeispiel einer translokalen Familie

Diese theoretischen Betrachtungen sollen anhand des Fallbeispiels einer translokalen Familie mit Leben gefüllt werden. Ich bin seit Jahren regelmäßig Gast bei der Familie von Ato (bzw. mittlerweile Hajji) Sh., die einen sehr kleinen Laden in einer Nebenstraße irgendwo im Gewirr des Märkato betreibt. Man kann hier praktisch alles für den alltäglichen Bedarf kaufen. Man kann hier telefonieren, seinen Akku aufladen und Neuigkeiten erfahren. An der Außenwand des Ladens kann man kostenlos Trinkwasser zapfen. Neben dem Besitzer Hajji Sh. bewohnen noch ein erwachsener Sohn und eine Nichte den winzigen Verkaufsraum und das angrenzenden Kabuff. Die Nichte wurde aus ihrem Dorf hierher gebracht, um Hajji Sh. zu unterstützen, nachdem seine Tochter vor ein paar Jahren verstorben war. Der zweitälteste Sohn hat eine Buchhalterausbildung gemacht und geht zurzeit auf eine weiterführende Schule. Der älteste Sohn ist in sozialistischer Zeit nach Bulgarien zum Studium gegangen, hat dort geheiratet und ist nie wieder zurückgekehrt. Untypisch ist hier nur, dass es sich um Bulgarien handelt, statt um die USA,

Schweden oder die Golfregion. Gelegentlich schickt er Geld an seinen Vater.

Hajji Sh. war ein jüngerer Sohn eines Bauern im Mugo-Gebiet zwischen Gurage und Silte, er hatte kaum Land zu erben und bereits seine Brüder schlugen sich in Addis Abäba durch. Er heiratete seine Frau R., die keine Brüder hatte und deshalb Land (weniger als einen Hektar) in die Ehe bringen konnte. Als ökonomische Basis reichte dies nicht und so kam es zu der klassischen Situation, bei der die Frau mit den kleineren Kindern auf dem Land zurückbleibt, um die Besitzrechte am Land gegenüber Klan und Verwaltung zu halten, während der Mann und vielleicht die älteren Kinder (insbesondere Söhne) in die Stadt gehen. Als junger Mann arbeitete Sh. zunächst als Austräger für eine Bäckerei, die von einem anderen Silte betrieben wurde. Später lieh er sich Geld zusammen und konnte selbst eine Bäckerei gründen. Sie musste aus ökonomischen Gründen am Ende der *Därg*-Zeit aufgegeben werden und Sh. mietete sich seinen kleinen Laden. Auch wenn er sehr über die hohen Steuern und Preissteigerungen heute klagt, konnte er seit dem Ende des *Därg*-Regimes ein neues traditionelles Haus für seine Frau auf dem Lande bauen lassen, seinem Sohn eine Ausbildung finanzieren und sogar den Hajj absolvieren.

Die Frauen vom Land sind bei den Stadtmigranten als Heiratspartnerinnen deutlich beliebter, da sie als fleißiger und anständiger gelten. Und auch Hajji Sh.s Sohn hat ein Mädchen aus seiner Nachbarschaft im Mugo-Gebiet geheiratet und hat bereits den ersten Sohn. Während er seine Ausbildung in der Stadt absolviert, wohnt das Mädchen nun bei seiner Mutter – zwei Häuser vom Haus ihrer Eltern entfernt – und hilft ihr im Haushalt und in der Gartenwirtschaft. Die ökonomische Strategie bzw. das kulturelle Modell der Stadtmigration setzt sich auch in der nächsten Generation fort.

Bei meiner regelmäßigen teilnehmenden Beobachtung bei der Familie war auffällig, dass die Kunden in der Stadt die nahen Verwandten der Nachbarn der Familie auf dem Land sind. Oft sind sie zumindest weitläufig mit der Händlerfamilie verwandt. Viele sind zusammen auf dem Land groß geworden und leben nun in der Stadt wieder in derselben Ecke des Märkato-Viertels. In der Kommunikation schwanken sie zwischen Amharisch und ihrer Heimatsprache hin und her. Auch außerhalb des Märkato gibt es teilweise ethnisch recht einheitliche kleine Viertel, beispielsweise das Mugo Säfär in der Hwājali-Gegend, eine relativ neue Siedlung in der viele Menschen aus Mugo leben. Immer traf ich in Addis Abäba regelmäßig Leute, die ich erst wenige Tage zuvor schon auf dem Land getroffen hatte und umgekehrt. Es herrscht ein ständiger, fast wöchentlicher Verkehr zwischen den beiden Aggregatzuständen. Natürlich hat die immer enger werdende Taktung der öffentlichen Verkehrsmittel und die Verbesserung der Straßenverhältnisse dazu beigetragen. Zum Teil kann es sogar treffender sein von Wochenendpendlern zu sprechen, statt von Migranten. Diese Pendler erzielen zusätzliche Einkünfte aus den zum Teil enormen Preisdifferenzen zwischen Stadt und Land.

Auf dem Märkato (und auch sonst) kann man oft beobachten, dass Läden mit fast dem gleichen Angebot in unmittelbarer räumlicher Nachbarschaft zueinander existieren können. Dies ist möglich, da der Kundestamm dieser Läden eine enge Bindung zu deren Betreiber hat. Diese Bindung ist jedoch nicht exklusiv, sondern die Kunden kaufen unterschiedliche Waren bei unterschiedlichen Händlern. Abgesehen davon, dass sie Preisunterschiede nutzen wollen, geht es ihnen dabei

darum, ihre sozialen Beziehungen zu bestätigen, die oft in der Ursprungsregion wurzeln. Natürlich ist die Bevölkerungssituation im Märkato-Viertel ethnisch völlig durchmischt und es gibt neben den aus der Ursprungsregion erwachsenen auch andere Beziehungsnetzwerke, die sich über gemeinsame Religion oder gemeinsame Interessen herausbilden, aber soweit es die Silte betrifft, ist die beschriebene Situation immer noch sehr prägnant.

Translokale Netzwerke

Neben der informellen Stadt-Land-Beziehungen auf der Mikroebene gibt es andere formale Institutionen, die bedeutsam sind. Zu nennen sind hier die verschiedenen Selbsthilfevereinigungen, die unter der auch ins Amharische übernommenen Gurage-Bezeichnung Iddir bekannt sind. Außerdem ist das aus Gurage stammende System der Iqqub, der Sparvereine, zu erwähnen. Im südlichen Zentraläthiopien sind die Iddir-Organisationen aus der traditionellen Toten- und Feuerkasse entstanden, die es sowohl auf lokaler Ebene als auch regional und überregional gibt. Neben der Finanzierung von Totenfesten und der Unterstützung von Witwen, Waisen und Brandopfern fungieren sie auch als Kredit- und Versicherungsverein. Die Iddir treten neben die unmittelbare Unterstützung des Einzelnen durch die Verwandtschaftsgruppen. Damit kommt zu den informellen oder semi-formalen verwandtschaftlichen Netzwerken sozialer Sicherheit noch eines auf quasi-verwandtschaftlicher Basis. Aufgrund dieser Netzwerke sieht man bei den Silte traditionell nicht gerne einen Bettler, der ein Silte ist. Es wird als Schande betrachtet, dass seine Gruppe ihm nicht helfen kann oder will.

Bei den Silte und Gurage sind die meisten Iddir-Vereine klanmäßig organisiert. Dies im doppelten Sinne, zunächst besteht der Kern ihrer Mitgliedschaft aus Angehörigen desselben Klans und außerdem ersetzt der Iddir für die Städter den ländlichen Klan in einigen Funktionen, etwa der Iddir-Ältestenrat als traditionelles Mediations- und Rechtsprechungsorgan. Es gibt Iddir, die ihren Schwerpunkt in der Stadt haben und solche, die mehr ländlich sind. Die meisten sind jedoch in beiden Aggregatzuständen präsent und verklammern ländliche und städtische Gesellschaft. Im städtischen Kontext wuchsen die Iddir teilweise über sich hinaus und wurden zu mächtigen Organisationen. Ähnlich, wie jeder einzelne Stadtmigrant die "armen" Verwandten auf dem Lande zu unterstützen verpflichtet ist, so begannen die städtischen Iddir, sich schon früh für die "Entwicklung" auf dem Lande einzusetzen. Das berühmteste Beispiel ist die 1961 gegründete Gurage Road Construction Organisation. Sie wurde auf Bitten ländlicher Ratsältester durch Geschäftsleute in Addis Abäba gegründet und war ein Bündnis von Selbsthilfeorganisationen aus den verschiedenen Bezirken Guragelands. Ziel war eine bessere Verkehrsanbindung der Region und damit eine bessere Verbindung zwischen den Gurage auf dem Land und denen in der Stadt. Während der Haylä Sellasie- und der *Därg*-Zeit gelang es, den Bau der Straße von Wälqite über Mugo bis Hossana aus Mitteln ihrer Mitglieder und der Gurage-Bevölkerung zu finanzieren und umzusetzen. Aus ihr wurde 1988 die bis heute aktive Gurage Self-Development Organisation, die älteste und erfolgreichste private Organisation ihrer Art in Äthiopien.

Den translokalen Netzwerken kommt für die Zukunft vermutlich noch eine steigende Bedeutung zu. In Wechselwirkung mit der weiteren ökonomischen Entwicklung Äthiopiens ist mit ihrer Fortdauer und

Anpassung an neue Umstände zu rechnen. Die Verbindungen und Interdependenzen zwischen Stadt und Land werden weiter zunehmen. Aufgrund der prekären Situation auf dem Land (Bevölkerungsdruck, Mangel an Verdienstmöglichkeiten etc.) wird unabhängig von der ökonomischen Situation die Migration in die Stadt anhalten. Dort machen die Teuerungsrate, Steuererhöhungen und eine Optimierung der fiskalischen Kontrollen, ausländische Großinvestoren etwa im Märkato-Viertel, Umstrukturierungen und Umsiedlungen in der Stadt für die Neuankömmlinge einen Stadt im alten Stil immer schwieriger. Eine Entlastung bieten allerdings der Ausbau von Arbeitsmöglichkeiten in anderen großen Städten und kleineren Zentren sowie die „Urbanisierung“ der ländlichen Region. Mit dem Ausbau der Transportinfrastruktur und der Telekommunikation ist zu erwarten, dass die Verbindungen zwischen den beiden Aggregatzuständen Stadt und Land und zwischen verschiedenen Städten eher noch enger werden. Die Gurage-Region ist dabei langfristig zur direkten Peripherie der Metropolregion Addis Abäba zu werden und die Translokalisierung ihrer Bevölkerung wird dabei eine wichtige sozioökonomische Rolle spielen.

Literatur (Auswahl)

- BAKER, JONATHAN, 1992: "The Gurage of Ethiopia: Rural-Urban Interaction and Entrepreneurship". In: JONATHAN BAKER/POUL OVE PEDERSEN (eds.): *The Rural-Urban Interface in Africa: Expansion and Adaptation*. Uppsala (The Scandinavian Institute of African Studies Seminar Proceedings 27). pp. 125-147.
- BUSTORF, DIRK – CHARLES SCHAEFER, 2005: "□dder". In: *Encyclopaedia Aethiopia*. Vol. 2: *D-Ha*. Wiesbaden: Harrassowitz. pp. 225-27.
- BUSTORF, DIRK 2007: "Kätäma, The *kätäma* in Southern Ethiopia". In: *Encyclopaedia Aethiopia*. Vol. 3: *He-N*. Wiesbaden: Harrassowitz. pp. 358-59.

DOHRMANN, ALKE, 2004: *Die Ensete-Gärten der Hadiyya in Süd-Äthiopien. Kulturelle Bedeutungen einer Nahrungspflanze*. Münster: Lit. Verlag.

GETAHUN BENTI, 2007: *Addis Ababa: Migration and the Making of a Multiethnic Metropolis, 1941 - 1974*. Trenton, NJ [u.a.]: Red Sea Press.

GETINET BEKELE 1994. "The State, Markets and Ethnic Groups: Migration and Rural-Urban Integration in Gurage History". In: HAROLD GOLDEN MARCUS (ed.), *New Trends in Ethiopian Studies. Papers of the 12th International Conference of Ethiopian Studies, Michigan State University, 5-10 September 1994*. Vol. 2. Lawrenceville, NJ. pp. 709-722.

HENRY, LEROI WENDEL 2001. *Doing Development and Being Gurage: the Embeddedness of Development in Practice Bet Gurage Identities*. Development Policy and Practice Group. Open University: Milton Keynes.

PALMSANO, ANTONIO LUIGI, 2008: "Ensete e processi migratory: I Gurage dell'Etioia. *Agribusiness Paesaggio & Ambiente* 11 (2007), n. 2. pp. 129-141.

PANKHURST, RICHARD, 1968: *Economic History of Ethiopia, 1800-1935*. Addis Ababa: Haile Selassie I University Press.

SHACK, WILLIAM A. 1973: "Urban Ethnicity and the Cultural Process of Urbanization in Ethiopia". In: AIDAN SOUTHALL (ed.). *Urban Anthropology: Cross-Cultural Studies in Urbanization*. Oxford: Oxford University Press. pp. 251-285.

STEINBRINK, MALTE, 2009: *Migration, Translokalisierung, Verwundbarkeit: Leben zwischen Stadt und Land. Migration, Translokalisierung und Verwundbarkeit in Südafrika*. Wiesbaden.

WORKU NIDA, 2002. "Fanonent: Ethnohistorical Notes on the Gurage Urban Migration in Ethiopia". *UFHAMU: Journal of the African Activist Association* 27.2-3: 43-75.

Anmerkung der Redaktion zum Schwerpunktthema dieser Infoblätter (Ausgabe Juni 2012):

Einige der hier veröffentlichten Beiträge sind die schriftlichen Zusammenfassungen der Vorträge beim Äthiopienseminar am 21. April 2012 in Kassel. Unser Verein wünscht bei all seinen mündlichen Vorträgen und schriftlichen Beiträgen politische Neutralität. Trotzdem sehen wir uns aber als Einrichtung, die in konstruktiv kritischer Art und Weise ihre Meinung zu Geschehnissen in Äthiopien veröffentlichen will. Bei der Auswahl der Referenten und Autoren richten wir uns überwiegend nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Es geht hier häufig um Berichterstattungen offizieller wissenschaftlicher Arbeiten, die oft sogar von äthiopischer Behörden und Organisationen unterstützt werden. Bei diesem Äthiopienseminar hatten wir Herrn Siraj Reshid, stellvertretender Botschafter der Äthiopischen Botschaft in Deutschland zu Gast. Herr Siraj Reshid hat die Möglichkeit wahrgenommen und eine offizielle Erklärung der äthiopischen Regierungspolitik zur Förderung von ausländischen Investoren für Unternehmungen aller Art abgegeben, u.a. auch für Großprojekte, die im Zusammenhang mit Land-Grabbing kritisch gesehen werden. Weitere Informationen stehen auf der Homepage der Äthiopischen Botschaft (www.aethiopien-botschaft.de).

Georg Kopt

Erinnerung an Prof. Dr. Siegfried Pausewang

Am 13.4.2012 ist Prof. Dr. Siegfried Pausewang, ein Freund und Kenner Äthiopiens, verstorben.

Siegfried Pausewang hatte noch vor seiner Erkrankung zugesagt, auf unserer Jahrestagung 2012 zum Thema „Situation der Bauern in Äthiopien - früher und heute - Landrechte und Landverpachtungen“ zu referieren.

Gerne hätten wir seinen sachkundigen Vortrag gehört.

Unser Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.

Der Vorstand des Deutsch-Äthiopischen Vereins

www.cmi.no/staff/siegfried-pausewang

**Großflächige landwirtschaftliche
Transformation
Globaler Kontext und lokale Konflikt-
potenziale**

Bettina Engels, Research Associate, Universität Berlin

Weltweit besteht seit einigen Jahren ein Trend zur Ausweitung der großflächigen kommerziellen Landwirtschaft, häufig unter Beteiligung transnationaler staatlicher und privatwirtschaftlicher Akteure. Äthiopien zählt zu den bekanntesten Beispielen dieser landwirtschaftlichen Transformation. Dieser Artikel ordnet die diesbezüglichen aktuellen Entwicklungen in Äthiopien in den globalen Kontext ein und skizziert mögliche damit verbundene soziale Konflikte. Unintendierte Konfliktwirkungen können durch eine konfliktsensible Agrar- und Entwicklungspolitik vermieden oder zumindest reduziert werden.

Großflächige Landtransformation im Kontext globaler Krisen

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Nutzflächen ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Die Angaben über die Gesamtgröße der Flächen, über die weltweit in den Jahren 2000-2010 Kauf- oder Pachtverträge abgeschlossen wurden, schwanken zwischen 71 Millionen und 203 Millionen Hektar (Anseeuw et al. 2012, S. 19). Bereits die verwandten Begrifflichkeiten machen deutlich, wie polarisiert die Debatte verläuft: Viele Nichtregierungsorganisationen sprechen von „Landnahmen“ („land grabbing“), Internationale Organisationen, nationale Ministerien und manche Think Tanks lieber von „ausländischen Direktinvestitionen in Land“. Gemeint sind in beiden Fällen der Verkauf oder die Verpachtung großer Flächen an transnational tätige staatliche oder privatwirtschaftliche Akteure.

Etwa die Hälfte der verhandelten Flächen liegt in Afrika (Anseeuw et al. 2012, S. 23-28), wo sich viele Regierungen mit niedrigen Kaufpreisen oder Pachtgebühren, Steuer- und Zollvorteilen um Investitionen aus dem Ausland bemühen. Auf den genutzten Flächen wird vor allem landwirtschaftlicher Anbau mit dem Ziel der Produktion von Agrarkraftstoffen sowie der exportorientierten Nahrungsmittelproduktion, insbesondere von Getreide, betrieben. Aktuelle Studien gehen davon aus, dass die Produktion von Agrarkraftstoffen das Hauptziel ist – allerdings je nach Weltmarktentwicklung variabel, denn einige Anbauprodukte können sowohl für die Nahrungsmittel- als auch die Agrarkraftstoffproduktion verwandt werden.

Ursächlich für das gestiegene Interesse an Land sind multiple globale Krisenerscheinungen: die Nahrungsmittelpreis-, Energie-, Klima- sowie die Finanzkrise (vgl. Hoering 2011). Das Bevölkerungswachstum beispielsweise in China und Indien trägt dazu bei, dass die Nachfrage nach Nahrungsmitteln in diesen Ländern steigt. Auch sich wandelnde Konsummuster spielen eine wichtige Rolle: Vor allem die Nachfrage nach tierischen Lebensmitteln nimmt zu, und deren Produktion ist im Vergleich zu Getreide sehr landintensiv. Im Zuge der Finanzkrise ist Land verstärkt zum Spekulationsobjekt geworden. Deshalb wird auf den verkauften oder verpachteten Flächen häufig (noch) nicht produziert: Nur 20 Prozent der Vorhaben, so eine aktuelle Studie der Weltbank, wurden bislang realisiert (Deiningner et al.

2011, S. xxxii). Die Erkenntnis, dass die weltweiten Ölreserven endlich sind, hat in vielen Ländern dazu geführt, dass die Ausweitung der Agrarkraftstoffproduktion politisch gefördert wird. Ein weiterer wichtiger Grund für diese Förderung sind die Bemühungen, die Konzentration schädlicher Treibhausgase in der Atmosphäre und damit die globale Erwärmung zu reduzieren.

Die Befürworter/innen der aktuellen großflächigen Landtransformation erhoffen sich von den Vorhaben eine erhöhte Ernährungssicherheit, Arbeitsplätze in den Investitionsregionen, Technologietransfer, Deviseneinkünfte, Produktivitätssteigerungen, eine Verbesserung der sozialen und ökonomischen Entwicklung. Kritiker/innen befürchten eine Gefährdung statt einer Erhöhung von Ernährungssicherheit aufgrund der Verdrängung lokaler Produktion und des Verlusts der Lebensgrundlagen lokaler Landnutzer/innen. Sie warnen vor ökologischen Risiken, vor allem dem Verlust biologischer Vielfalt, und vor sozialen Spannungen, weil die Lasten und Nutzen von großflächiger Landtransformation oft ungleich innerhalb der jeweiligen Bevölkerungen verteilt sind. Die Risiken negativer Wirkungen von Landnutzungswandel werden von Befürworter/innen wie Kritiker/innen gleichermaßen anerkannt. Kontroversen bestehen dahingehend, inwiefern positive Effekte die negativen überwiegen, ob und wie die Risiken durch verantwortungsvolles Management und gute Regierungsführung eingedämmt werden können (so etwa BMZ 2012).

Landtransformation in Äthiopien

Auch in Äthiopien haben Umnutzungen landwirtschaftlicher Flächen zugunsten kommerzieller Agrarproduktion seit der ersten Hälfte der 2000er Jahre deutlich zugenommen.¹ Noch Ende der 1990er Jahre entfiel der ganz überwiegende Teil landwirtschaftlicher Investitionen auf nationale Akteure; ab 2002 wurden zunehmend auch transnational tätige Unternehmen aktiv – zunächst vor allem in der Schnittblumenproduktion, in jüngster Zeit verstärkt auch im Anbau von Nahrungsmitteln wie Reis, Sesam oder Gemüse sowie von Zuckerrohr und Jatropha für die Herstellung von Agrartreibstoffen (Rahmato 2011, S.12; vgl. Friends of the Earth 2010; The Oakland Institute 2011). Neben den oben beschriebenen Gründen für die Zunahme kommerzieller Großprojekte im Agrarbereich allgemein haben in Äthiopien die wirtschafts- und agrarpolitische Leitlinien der Regierung ausländische Direktinvestitionen befördert (MoARD 2002; vgl. auch MoFED 2010). Die Angaben über die Gesamtgröße der bislang verpachteten Flächen variieren. Dessalegn Rahmato spricht von über drei Millionen Hektar und schätzt, dass bis Ende 2015 insgesamt sieben Millionen Hektar vergeben werden sein (Rahmato 2011, S. 25). Nach wie vor kommen die meisten Investoren aus dem Inland. Die Vorhaben, welche die größten zusammenhängenden Flächen beanspruchen, werden aber von transnational tätigen Unternehmen durchgeführt, insbesondere dem indischen Nahrungsmittelkonzern Karaturi Global und dem saudischen Unternehmen Saudi Star Agricultural Development Plc.²

Die äthiopische Regierung erhofft sich von den Investitionen eine Steigerung der Deviseneinnahmen,

¹ vgl. hierzu den Beitrag von Ingrid Hartmann in den *Informationsblättern* vom November 2011

² HRW 2012; *Ethiopian News*, 16.4.2011, www.ethiopian-news.com/ethiopia-of-land-food-and-entitlement/, letzter Aufruf: 30.4.2012; vgl. auch www.eap.gov.et/?q=node/835

wachsende Energiesicherheit und Technologietransfer; zudem würden Arbeitsplätze und soziale Infrastruktur für die lokalen Gemeinden geschaffen. Kritiker/innen halten dem entgegen, lokale Nutzer/innen würden vor der Vergabe der Flächen an die Unternehmen nicht immer konsultiert.³ Politisch gestritten wird in diesem Zusammenhang über das aktuelle Um- und Ansiedlungsprogramm. Mit dem Programm möchte die äthiopische Regierung die weit verstreut lebende und in ihren ökonomischen Aktivitäten hochgradig mobile ländliche Bevölkerung in günstiger gelegenen Dörfern ansiedeln und damit ihren Zugang zu sozialer Infrastruktur (Bildung, medizinische Versorgung und sauberes Trinkwasser), verbessern. Anschuldigungen, es handle sich um unfreiwillige Umsiedlungen im Zuge von Landumnutzungen, weisen die äthiopischen Behörden zurück.⁴

Konfliktpotenziale

Die Zunahme lokaler Konflikte um Land wird häufig als eine mögliche unintendierte negative Auswirkung großflächiger Landtransformation genannt (etwa Kruckow 2011; vgl. Engels/Chojnacki 2012). Zwei mögliche Konfliktwirkungen sind im äthiopischen Kontext denkbar. So besteht die Gefahr, dass die in den landwirtschaftlichen Großprojekten neu entstehenden Arbeitsplätze entlang sozialer Kategorien wie Ethnizität, regionale Herkunft und Geschlecht ungleich verteilt werden. Führungspositionen werden oft mit Personal aus dem Ausland, höhere Qualifikationen voraussetzende Positionen mit Arbeitskräften aus dem äthiopischen Hochland besetzt. Die saisonale und teilweise schlecht bezahlte Arbeit⁵ wird innerhalb der lokalen Bevölkerung eher von denjenigen Gruppen übernommen, die bereits in der Landwirtschaft tätig waren. Denn für Tätigkeiten in den landwirtschaftlichen Großprojekten werden bestimmte Qualifikationen (wie formale Schulbildung, technische Qualifikation, Führerschein oder Erfahrungen in der Landwirtschaft) benötigt. So können bestehende Ungleichheitsstrukturen verfestigt werden.

Konfliktpotenzial besteht darüber hinaus zwischen lokalen Gruppen von Landnutzer/innen. Eine Begründung, warum der afrikanische Kontinent derzeit für landwirtschaftliche Investitionsvorhaben so attraktiv ist, besteht darin, dass dort riesige bislang ungenutzte Flächen zur Verfügung stünden. Diese vermeintlich ungenutzten Flächen unterliegen jedoch de facto vielfältigen Nutzungen: als Weideland, für die Jagd, zum Sammeln von Holz oder Früchten und zur Honiggewinnung. Wenn diese Flächen nicht mehr zur Verfügung stehen, können Intergruppenkonflikte auf lokaler Ebene zunehmen. Typische Konflikte bestehen in Äthiopien zwischen Wanderweidewirtschaft betreibenden Gruppen – etwa darum, welche Herden wann welche Flächen nutzen dürfen. Wenn Flächen für den Anbau umgenutzt werden, ohne dass der Zugang für die Herden zu Wasserquellen gewährleistet ist oder den von der mobilen Tierhaltung lebenden Gruppen alternative

Strategien zur Sicherung ihrer Lebensgrundlagen zur Verfügung stehen, können Tierhalter/innen gezwungen sein, bestehende formelle und informelle Regeln der Nutzung gemeinschaftlicher Ressourcen zu brechen (Hundie 2010).

Ausblick

Umnutzungen von Land zur großflächigen kommerziellen Agrarproduktion können auf lokaler Ebene zu Konflikten führen. Viele der betreffenden Vorhaben entstehen in Äthiopien gerade erst. Bislang liegen kaum detaillierte Forschungen vor, so dass sich über die sozialen Wirkungen der aktuellen landwirtschaftlichen Transformation vorerst nur Prognosen auf der Grundlage der Erfahrungen in der äthiopischen Vergangenheit sowie in anderen Ländern formulieren lassen. Staatliche, private wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Akteure in Äthiopien sollten sich der Konfliktpotenziale landwirtschaftlicher Transformation bewusst sein – und die ländliche Entwicklung so zu steuern versuchen, dass möglichst viele Menschen und insbesondere die armen Bevölkerungsgruppen im ländlichen Raum davon profitieren können. Eine konflikt sensible politische Regulierung von Investitionen in der Landwirtschaft kann dazu beitragen, das geschilderte Konfliktpotenzial zu mindern. Agrar- und Entwicklungspolitiken sollten entsprechend konflikt sensibel gestaltet sein. Ihr höchstes Ziel sollte aber unabhängig von möglichen Konfliktwirkungen die Gewährleistung des Menschenrechts auf Nahrung sein.

Kontakt: bettina.engels@fu-berlin.de

Literatur

- Anseeuw, Ward/Wily, Liz Alden/Cotula, Lorenzo/Taylor, Michael 2012: Land Rights and the Rush for Land: Findings of the Global Commercial Pressure on Land Research Project. Rom: International Land Coalition.
- BMZ 2012: Investitionen in Land und das Phänomen des "Land Grabbing". Herausforderungen für die Entwicklungspolitik. BMZ Strategiepapier 2/2012, Bonn.
- Deininger, Klaus/Byerlee, Derek/Lindsay, Jonathan/Norton, Andrew/Selod, Harris/Stickler, Mercedes 2011: Rising Global Interest in Farmland. Can it Yield sustainable and equitable benefits? Washington DC.: The World Bank.
- Engels, Bettina/Chojnacki, Sven 2012: Landnutzungswandel und Konflikte. In: Deibel, Tobias/Hippler, Jochen/Roth, Michèle/Ulbert, Cornelia (Eds.), Globale Trends 2013, Frankfurt am Main: Fischer (im Erscheinen).
- Friends of the Earth 2010: Africa: up for grabs. The scale and impact of land grabbing for agri-foods. Brussels.
- Hoering, Uwe 2011: Die Wiederentdeckung des ländlichen Raumes als Beitrag zur kapitalistischen Krisenlösung. In: Demirovic, Alex/Dück, Julia/Becker, Florian/Bader, Pauline (Eds.), VielfachKrise. Im finanzmarktdominierten Kapitalismus, Hamburg: VSA, 111-128.
- HRW 2012: "Waiting Here for Death": Forced Displacement and "Villagization" in Ethiopia's Gambella Region. New York.
- Hundie, Bekele 2010: Conflicts between Afar Pastoralists and their Neighbors: Triggers and Motivations. In: International Journal of Conflict and Violence, 4: 1, 134-148.

³ IRIN, 25.3.2011, www.irinnews.org/report.aspx?reportid=92292, letzter Aufruf: 30.4.2012

⁴ *The Guardian*, 21.3.2011, www.guardian.co.uk/global-development/video/2011/mar/21/ethiopia-land-rush, letzter Aufruf: 30.4.2012; *Ethiopian News*, 16.4.2011 (s. Fußnote 2)

⁵ Den wenigen bestehenden Studien zufolge variieren die Angaben über die Höhe der gezahlten Tageslöhne stark. Rahmato gibt für das von ihm untersuchte Saudi-Star-Projekt in Gambella Tagessätze von 17 bis 23 Birr an. In einem Karaturi-Projekt in Oromia erhielten Tagelöhner zwölf Birr (Rahmato 2011, S. 22, 25; vgl. auch Reisenberger 2011, S. 26).

Kruckow, Caroline 2011: Die Spirale der Gewalt. Investitionen in Land erhöhen das Konfliktpotential. In: welt-sichten 5-2011, Dossier "Land ist Leben", 9-10.

MoARD 2002: Agricultural Investment and Land Lease Implementation Directive. Addis Ababa: Federal Ministry of Agriculture and Rural Development.

MoFED 2010: Growth and Transformation Plan (GTP), 2010/11-2014/15. Addis Ababa: Ministry of Finance and Economic Development.

Rahmato, Dessalegn 2011: Land to Investors: Large-Scale Land Transfers in Ethiopia. Addis Ababa: Forum for Social Studies.

Reisenberger, Brigitte 2011: Landnahmen in Äthiopien. Auf dem Prüfstein des Rechts auf Nahrung. Wien: FIAN Österreich.

The Oakland Institute 2011: Understanding Land Investment Deals in Africa: Country Report Ethiopia. Oakland, CA.

Agricultural Investment in Flori/Horticulture and Water Conflicts A Case Study from Oromia

Andrea Bues, Researcher and Consultant, Berlin

The phenomenon of foreign actors securing farmland in other countries has now been widely discussed both in media and academia. Water plays a central role in these land deals. However, studies analysing these procedures and impacts of land deals on the existing water management system of a country are still rare. Also, very little research has been done on the role of water management in areas where foreign investors and local farmers share water resources. This article presents a case study from Oromia, where horticultural farms were allocated land in an area that was formerly managed by small-scale farmers. Both smallholders and horticultural farms started using the same sources of water and a conflict emerged. The study aimed at assessing how the institutional set-up of a water management system changes when foreign actors enter the arena and how this change and the arising conflict can be explained. The study primarily draws on data collected during two months of field work near Debre Zeyt in 2010. 70 farmers from two communities, five investment managers and ten governmental representatives and researchers were interviewed.

Ethiopia is one of the main target countries in Africa. Recent numbers reflect that 5,3 million hectares are assigned to investors (International Land Coalition 2012). Foreign direct investment (FDI) into the agricultural sector accounts for 32% of the total FDI inflows to Ethiopia (Weissleder 2009). The main regions or countries investing are the European Union, India, Israel, Saudi Arabia and the United States. Weissleder (2009) identified two main investment periods: from 2000 to 2005 and from 2006 to 2008. In the first period, the main investment flows occurred in the flori/horticultural sector, with the EU, India and Israel investing more than 60% of their total FDI to Ethiopia in this sector. In the latter period, investments in flori/horticulture almost doubled, and investment in meat and biofuel crop production increased dramatically.

The irrigation scheme under study is situated in central Ethiopia, in the administrative region of Oromia. The scheme was built in the 1980s with the initial objective to establish state-owned horticultural farms with a corresponding 1,600 hectares of irrigable land. Only 500 hectares were realised, and a state-owned farm was

installed to produce vegetables and fruits. This farm was only operational for a few years, after which the land was partly given to smallholders, the rest remaining unused. Around 2005, the government allocated approximately 140 hectares to floricultural and horticultural investors from abroad. The land was taken from the former state farm and also from local farmers.



Upstream water use by local smallholders

Since the arrival of the investment farmers in the area, the canal water has been shared among both groups – the investment farmers and the local producers. The water flows into the primary canal leading southwards to local farmers and nine floricultural and horticultural farms that are directly situated along the canal. Five out of the nine farms are owned entirely by foreign investors from the Netherlands (two), Israel (one), the Palestinian Territories (one), and China (one). Two of the farms are organised as joint ventures between Ethiopian and foreign investors (Russian/Ethiopian and Israeli/Ethiopian), and two farms are completely Ethiopian. The average farm size is 20 hectares. What is unusual about the irrigation scheme is that the water flow into the canals can be only controlled by using a special key. Thus the water guards, who have such keys have the power to change the water level in the canal system.

The flori/horticultural farms irrigate their greenhouses and open fields throughout the year, using groundwater and, to a lesser degree, water from the canal. In contrast, local farmers use irrigation water primarily during the dry season for the production of onion, tomato, potato and chickpea, using flood and furrow irrigation, and are dependent on canal water. The irrigation scheme considerably contributes to food security in the area, with farmers producing for subsistence and for the local smallholder market.

Before the investors arrived, the water distribution system was organised by self-devised rules with almost no governmental involvement. Decisions were taken in farmer user groups on a democratic basis. In order to acquire the right to use canal water, a farmer needed to pay the land tax or rent land from another farmer, to become a member of a group and abide by its rules. Rules included "to use water by turn", "attend meetings" and "use water properly", e.g. not to flood the neighbour's field. Most, but not all, water groups raised water user fees, which were collected by the committees of the groups. Most of the groups also had sanctions for non-compliance with the rules. However, these sanctions were rarely executed.

When the nine investment farms became operational, water scarcity increased, according to all interviewed parties. This resulted in water conflicts at the water gates, where the investment farmers had sent their own water guards, while the local farmers were still using their own water guards to open and close the canals. To solve the conflict, one investor founded an association to manage and maintain the canal system. This new association was established without any governmental involvement and managed by a chairperson, his assistant and a farmers' representative. A former governmental extension worker was appointed as the chairperson, and an employee of one of the investment farms as his assistant. The new association called for regular meetings, but usually, not many representatives from both sides would attend the meetings due to work commitments.



Water reservoir of an investment farm

The new association re-organised the previous water management system of the local farmers. Firstly, the farmers' water user groups were re-structured into groups with lower membership. Secondly, water user fees were introduced to all remaining user groups that had not had them before, and the user groups' committees were instructed to hand the money over to the new association. Previously, the collected money had remained with the user groups. Thirdly, sanctions for non-compliance to the still existing rules were introduced for all user groups and sanction fees were raised substantially. The following quote reflects a farmer's point of view: *"The punishment became serious after the flower farms were set up: for example if someone used the water without his turn he was punished by 30 Birr.[...] But after the flower farms were set up, all these rules completely changed. After the flower farms were set up, anyone who use the water without his turn is punished by 50-100 Birr. [...] These rules have become serious because of the order that comes from the government.*

They told to the [farmers'] committee to make these rules serious." Fourthly, the new association set up a water turn-taking system between the investment farms and the local farmers, giving the days to use the canal to local farmers and the nights to the investment farms.

Four binding rules were thus enforced onto the local farmers: pay the water fee, attend the group meetings, respect the turns and use water properly. The latter three were considerably sanctioned in case of non-compliance. However, only two rules were established for the investment farms: pay the yearly water fee and respect the turns agreed between farmers and investment farms. None of these rules were sanctioned. The question rises as to why this unequal arrangement could be enforced, although local farmers were represented in the new association. One answer could be that farmers did not feel equally represented in the meetings of the new association. The farmers' representative often felt ruled over by the investment farms' representatives. The reason for the farmers to agree to the new rules for the user groups was because the chairperson of the new association was known to them as a government representative. Thus, most farmers thought that the decisions originated in the government and accepted them. In rural Ethiopia, opposing the government can cause the denial of important government services, such as health care or agricultural support (Human Rights Watch 2010). Therefore, many farmers maintain a deeply humble and submissive attitude and rather accept what the government proposes.

The findings of the study and the question as to why the arrangement changed in the way it did can be well explained by the different power resources that the actors have. The three power resources "governmental support", "resource dependence" and "education and knowledge" set the investment farms in a better position to form the agreement to their distributional benefit. This leads to the investment farms shaping an agreement that favours themselves, while local farmers did not have a choice but accept it. This difference in power resources between local resource users and foreign actors needs to be taken into account when designing policies and planning investment activities in areas that are used by resource-dependent farmers. Resource priority must be given to the ones that depend on the resource for their livelihood.

Literature

Human Rights Watch (2010): One Hundred Ways of Putting Pressure. Violations of Freedom of Expression and Association in Ethiopia. <http://www.hrw.org/sites/default/files/reports/ethiopia0310webwcover.pdf> (accessed 20 October 2010)

International Land Coalition (2012): Land matrix database. Top ten target countries. <http://landportal.info/landmatrix/get-the-detail/by-target-country> (accessed 10 May 2012).

Weissleder, L. (2009): Foreign Direct Investment in the Agricultural Sector in Ethiopia. Ecofair Trade Dialogue Discussion Papers 12 / October 2009. Bonn, Germany.

“Land-Grabbing” in Ethiopia A Historical Perspective from Gambella, South-western Ethiopia

Alexander Meckelburg, University of Hamburg

The rather negative and somehow blurry term *land-grabbing* refers to foreign direct investment in agriculture, led by an increasing international demand for agricultural lands. Target countries of such investments are generally found in the global south. Its negative connotation is justified in cases where investors and governments ignore indigenous rights to land or agricultural production on large tracts that are leased to foreign or domestic investors. The ongoing debate on *land-grabbing* is polarized between two extremes: The development thesis contends investment will foster rural development and lead to technology transfer while its “culturalist” anti-thesis emphasises that investment alienates small-holder agriculture, and indigenous communities from their traditional rights to land, endangering domestic production and food security. Between these extremes the international community as well as donor agencies promote a *code of conduct* for investors and governments to protect indigenous rights, but basically see direct investment in agriculture as a chance for rural development rather than a threat to it (cp. the 2012 Strategy-paper of the German Federal Ministry for Economic Cooperation and Development¹; also the United Nations recently agreed on a convention concerning land investment²). Despite this, from many target countries as well as from Ethiopia alarming reports continue to appear that stress indigenous livelihoods being threatened by large scale investments.

Ethiopia recently gained prominence as an example for international land-investment projects, and Gambella, a historically marginalized, remote region in Ethiopia’s west has received increasing media, scholarly and activist attention³. In Gambella, like in other parts of the country also, the centre of attention is on the fact that people are being evicted from their land in order to make space for agricultural investment by external capital.

It is yet hardly possible to predict the outcome and changes large scale land investment will bring for Ethiopia in general and Gambella in particular. This paper will briefly examine the *history of land* in the Gambella region and give some modest appraisals on how a historical view can eventually help to contextualize the current situation.

Gambella: a Short Introduction to the Politics and Policies on Land

Gambella Regional State is the western-most federal state in the current Ethiopian polity. Its capital is Gambella-town. The lowland region is crossed by four major streams (Upeeno /Baro, Giilo, Akobo and Oboth) running from the highland escarpment to the west to meet at the international border and form the Sobat, a tributary to the Nile.

¹ http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapier/Strategiepapier316_2_2012.pdf

² <http://www.bbc.co.uk/news/world-18039528>

³ Among the most recent and prominent examples is *Waiting here for Death: Forced Displacement and ‘Villigization’ in Ethiopia’s Gambella Region* by Human Rights Watch

Map 1⁴



The population of Gambella consists of Anywaa, Nuer, Majangir, Komo and Opuo (classified as indigenous in the political framework of ethnic federalism, and thus sharing the political power in the regional state) and a large number of Amhara, Tigrayans, Oromo and Kambaata from the northern and southern highlands of Ethiopia (classified as a political immigrant minority in the region and locally referred to as “gaala” (“red” in Anywaa) or “degawotch” (“highlander” in Amharic).

Gambella has a relatively recent history as a part of Ethiopia, which can be chronologically divided into three phases: the imperial, socialist and federal democratic period. Throughout the years, Gambella has remained rather an Ethiopian outpost in the Sudan, weakly integrated into the Ethiopian state and a test for the nation-building project.

The Imperial Phase: Integration turned Marginalization (ca. 1902-1974)

Upon the expansion of the *Highland-Ethiopian* Empire towards the end of the 19th century, Gambella was among the regions where British and Ethiopian claims for supremacy met. In 1902, when the border between the Sudan and Ethiopia was demarcated, Gambella got its recent shape on international maps and fell on the Ethiopian side of the border. The British however, were the first to express their economic interest in the region and leased from the Menilek II, king of Ethiopia, a plot of land to establish a trading post at Itang. By 1904 the post was moved upstream the Baro river, laying the foundation of Gambella-town. A good deal of trade commodities was shipped through the port (cp. Bahru Zewde 1987) while on the other hand the Ethiopian administration continued to be rather weak.

Despite the fact that Ethiopia was spared from active colonialism, concessions marked some of the “semi-colonial relationships” (Bahru, 1988: 63) with the surrounding colonial powers. Among the most important concessions were the railway concession and the banking concession. Gambella hosted one of the earliest large scale land concessions in Ethiopian history: In Gambella one of the “concession-hunters” (ibid.) was Hasib Yidlibi, a Syrian who came to Ethiopia in ca. 1905 with the Kordofan Trading Company. He secured a concession for a rubber monopoly. “A measure of the

⁴ The location of Gambella, from *Waiting here for Death: Forced Displacement and ‘Villigization’ in Ethiopia’s Gambella Region*, p.24

spell that Ydlibi had on the Ethiopian authorities is such that when, apparently influenced by the British minister Harrington, the company dismissed Ydlibi, the Government revoked the concession. But Ydlibi survived to run the rubber trade under government monopoly" (Bahru, 1988: 65). In 1907 he secured a greater concession, known as the "Baro concession", and the Menilek encouraged him to establish what became known the Baro Syndicate. It produced coffee, cotton, and rubber and was even given quasi administrative control over the inhabitants of the region.

The concession project was abandoned but trade along the Baro may have continued well into the 1960s. The inhabitants of the region kept their status as "semi-citizens" (Johnson, 1986), hardly integrated into the Ethiopian state. The Ethiopian administration remained weak, with the governor residing in the Ethiopian highlands at Gore. The time under Hayle Sellassie was marked by constant conflict between the Anywaa and the Ethiopian administration for taxation and control.

The Socialist Project: Integration turned alienation (ca. 1974 – 1991)

The socialist period was to a large extent marked by alienation of land for the Anywaa community. There were several major developments that contributed to these feelings: First, the arrival of large numbers of settlers from the famine stricken highlands led to an increasing feeling of alienation on the side of the Anywaa. Many Anywaa still today recall forced labour during the construction of resettlement-sites. The feeling of becoming a minority in *one's own lands* was further fostered by the coming of large numbers of Nuer from the Sudan, arriving in refugee sites during the Sudanese Civil War. These camps were used by the Sudanese SPLA and, with full recognition by the government, the SPLA, by and large, administered the region. Furthermore, Cuba and Russia supported large scale agricultural projects and irrigation schemes. A regional villigization-program also alienated large parts of the Anywaa society.

Apart from the agricultural modernization, the social modernization project based on socialist and anti-feudal ideologies affected the Anywaa stronger than the other groups in the region. The uprooting of their kingship and headmen systems and other cultural features estranged many Anywaa but integrated others in the state project, thus leaving a breach within the society itself. The sentiments of large parts of the Anywaa population led to the establishment of the *Gambella People's Liberation Front*. Local people were armed by the Front and violent conflicts erupted towards the end of the Därg regime also sweeping the resettlement sites, where many people were killed and many former settlers fled the region whence they had come from.

Land Investment in Gambella today: Marginalization or Integration?

After the end of the military regime, Gambella was incorporated into the federal system and the Anywaa, core of the liberation movement, ever since shared power with the other indigenous communities, the Nuer, Majangir, Komo and Opuo. The social contract between the groups living in Gambella was weak and violent confrontations occurred between the Anywaa and Nuer, the Anywaa and the highlanders but also among different Nuer groups. These conflicts were based on

power sharing arrangements, land conflicts and questions on economic and political ownership.

In addition to a rather mixed record in terms of national integration, peace, and stability, Gambella has recently become one of the main target regions for large scale land investment within Ethiopia and the region accounts primarily for the social dangers of investments according to some of the activist groups, the media and NGOs.

Gambella seems favourable for agricultural investment: Water from the highlands is abundant and it is especially along the water ways that the agro-industries are growing. The region is remote and in need for development and income creation. From a total of 26,000 km² of Gambella, approximately 2,000 km² are now being leased; and the trend continues. This means that currently 7.7 percent of the regional landmass is appropriated to commercial farming (s. table 1).

The contracts⁵ show that *lessor* and *lessee* are the Ethiopian government and private companies; the contracts are not run between countries. An agreement⁶ between the Ethiopian Ministry of Agriculture and the India BHO Bio Products PLC about 27,000 hectares of land in the Itang *special district*, Wanke *kebele*, shows, according to Article 2 of the contract, a price of 111 Birr per year per hectare, which means at the given land size a yearly payment of 2,997,000 Birr. The price for a lease would thus be approximately 4.80 Euro.

Apart from the international agro-investors there are probably up to 300 Ethiopian investors active in Gambella.⁷ The Indian "Karuturi" and the semi-Ethiopian "Saudi Star" run by the famous Ethio-Saudi *sheik* al-Amoudi, are the biggest players (according table 1, Saudi Star is currently only engaging in 10,000 hectares, but there is information that Saudi Star plans to acquire up to 300,000 hectares (Reporter, 3 October 2012, cited in Desalegn: 2011, 26).

Apart from the fact that large tracts of land are currently leased and yet others are being prepared for future investments (up to 48 percent of the arable land according to information provided by Human Rights Watch, 2012), the government is also carrying out a villigization programme. This programme, according to the government, aims at resettling up to 15,000 households and regroup them in approximately 60,000 hectares for them to have "access to socio-economic infrastructure of those people who are settled scattered and along the riverside which are prone to flood hazards and those who practice cut & burn shifting cultivation & ultimately to enable them food secured and to bring socio-economic a & cultural transformation" (Gambella People's National Regional State; Villigization Action Plan (2003 EFY)).

⁵ Some contracts are made public by the Ministry of Agriculture and are accessible in the internet with comments: <http://danielberhane.wordpress.com/2011/05/09/ethiopia-land-grab-deals-revealed-2/>

⁶ <http://farmlandgrab.org/uploads/attachment/10Bho-Agreement.pdf>, last access: 01.05.2012

⁷ Gilles van Kote, Scramble for Ethiopia's Land, *Le Monde*, 05.01.2012

Table 1⁸

Karuturi Agro Products PLC	India	100,000 ha	Palm Oil, cereals, Pulses
BHO Bio Products PLC	India	27,000 ha	Palm Oil, cereals, pulses
Ruchi Soy a Industries	India	25,000 ha	Soya
Huanan Dafengyuan Agriculture	China	25,000 ha	Sugar Cane
Saudi Star Agricultural Development	Saudi Arabia	10,000 ha	Wheat, maize rice
Sannati Agro Farm enterprises	India	10,000 ha	Rice, pulses, cereals
Vedanta Harvest PLC	India	3,012 ha	Tea, bio-fuel crops, spices

It is interesting to note that the tone hasn't changed since the last villagization project had been abandoned by the previous government after poor planning and mismanagement and due to local resistance. In 1981 the Socialist Government of Ethiopia had already announced the same project to: "Increasing the agricultural production by introducing improved husbandry methods and techniques. Reducing the population dependence on subsistence agriculture by broadening their economic base. Integrating the different isolated tribal groups into a mutually coexisting society".⁹ In the view of many NGOs and parts of the local population the current programme is related to the land investment projects and an all too easy link is made to explain that land is being "cleared" for investors. Nonetheless local concerns about the "clearance programme" (cp. interviews in Desalegn, 2011: 29) are being ignored by the government in favour of its modernization project.

Gambella has a historical record of violent confrontation of different groups, either among each other or with the state. The *land-grab*, as it is perceived by large parts of the society in Gambella is potentially weakening the social peace again: Recent reports about bus ambushes, the violent attempt on an investment worker's camp¹⁰ and recurrent reports on violent confrontations between Anywaa and the military¹¹ may only be the peak of the iceberg of recurrent conflict and resemble well known patterns of violence in the region.

Land has always been a critical issue in Gambella. The federal structure has emphasized decentralization as means of integrating its different ethnic groups into the national polity. This decentralization, the political and economic outsourcing of politics to the federal states has

raised high hopes for the rural population as to ownership of land. But the ownership of land lies within the hands of the government and the central government controls the land through "auxiliary elites" (Markakis, 2011).

Historically the influx of "foreigners" has been answered, mostly by young Anywaa with violence. Taking up arms against immigrant settlers is not a new phenomenon in the region: excessive violence raged against settlers in the site of Ukuna after the fall of the Därg (cp. Kurimoto, 2002) after the 2003 incidents again shed light on the uneasy coexistence (cp. Dereje, 2006) of the "highlanders" and the Anywaa. Current developments point towards another peak in the violent confrontations between local groups. The influx of "highlanders" as workers or investors in agricultural projects is yet another example for a long existing fear of the local population of loss of land, which is easily exploitable by opposition groups and may be politicized in the current context: Such developments can only be countered by thorough consultation with the local population and recognized authorities and by approaches towards socio-political integration that will not foster fears of marginalization

Gambella current conflicts on land can only be addressed if "land" is seen in a holistic way. Land is not only as an economic resource. Indigenous land use patterns must be related to patterns of territoriality and the social memory about previous governmental interventions, as well as local expectations for peace, stability and development. The land question in Gambella is also a question of identity and cannot purely be solved in economic terms.

A deep, historically grounded, fear of the Anywaa is that land allocation leads to land alienation, which can only be eased by consultation, land certification and compensation. Promises for job creation, also for the indigenous population, have to materialize, and health care and infrastructure must be fostered around the investment projects. Unless this is achieved the land investments will be perceived as yet another attempt of the government to get the locals' land. If land investments are not well communicated to the population they are likely to endanger the social peace and the positive integration of Gambella as a whole.

Reference

Jon Abbink (2011): "Land to the foreigners': economic, legal, and sociocultural aspects of new land acquisition schemes in Ethiopia", in: Journal of Contemporary African Studies, Vol. 29, No 4, 513-535.

Bahru Zewde (1987): "An Overview and Assessment of Gambella Trade (1904-1935)", in: The International Journal of African Historical Studies, Vol. 20, No. 1, 1987, 75-94.

Bahru Zewde (1988): "Concessions and Concession Hunters in Post-Adwa Ethiopia: the Case of Arnold Holz" in: Proceedings of the Ninth International Congress of Ethiopian Studies, Moscow, 63-69.

Derje Feyissa (2006): „The Experience of Gambella Regional State. In: Turton, David (2006): Ethnic Federalism. The Ethiopian Experience in a Comparative Perspective. Addis Ababa, Ohio: James Curry. 208-230.

Desalegn Rahmato (2011): Land to Investors: Large-Scale Land Transfers in Ethiopia, Forum for Social Studies, No. 1, 2011, Addis Ababa.

Johnson, Douglas H. (1986): "On the Nilotic Frontier. Imperial Ethiopia in the Southern Sudan, 1898-1936", in:

⁸ Source: „Indians dominate the burgeoning commercial farm industry“, in: CAPITAL, 14, No. 685 January 29, 2012, p. 22

⁹ The Provisional Military Government of Socialist Ethiopia: Relief and Rehabilitation Commission: The Gambella Settlement Project: A WFP Assisted Settlement Site, Addis Ababa, July 1981

¹⁰ <http://farmlandgrab.org/post/view/20413>

¹¹ <http://www.solidaritymovement.org/120327-Gambella-abuses.php>

Donald Donham, Wendy James (Eds.): *The Southern Marches of Imperial Ethiopia. Essays in History and Social Anthropology*. Cambridge University Press, Cambridge 1986.

Kurimoto, Eisei (2001): “Capturing Modernity among the Anyaa of western Ethiopia”. In: Kurimoto, Eisei (2001) (Hrsg.): *Rewriting Africa: Towards Renaissance or Collapse*; JCAS Symposium Series, No. 14, 262-280.

Kurimoto, Eisei (2002): “Fear and Anger. Female versus Male Narratives among the Anyaa”. In: James, Wendy

& Donald Donham (Eds.): *Remapping Ethiopia. Socialism and After*. Addis Ababa, Ohio.

Kurimoto, Eisei (2005): “Multidimensional Impact of Refugees and Settlers in the Gambella Region Western Ethiopia”. In: Ohata, Ituru & Gebre Yintso (Eds.): *Displacement Risks in Africa*. Kyoto: Kyoto University Press.

John Markakis (2011): *Ethiopia. The Last Two Frontiers*, James Currey, Oxford.

Zeitenwende am Omo

Eggert Götsch, DÄV-Mitglied

Ich erinnere mich noch gut, als wir 1984 mit unserem Geländewagen endlich am Ufer des Omo standen, nachdem wir uns etliche Male im unwegsamen Busch verfahren hatten. Abends am Feuer malten wir uns aus, wie hier vielleicht dereinst ein „Panafrikanischer Highway“ vorbeiführt, mehrspurig und mit dem Hinweisschild: Nächste Ausfahrt: „OMO-SÜD, Please turn right“.

Seitdem sind noch nicht einmal 30 Jahre vergangen und unsere Phantasien von damals könnten schon bald Realität werden! Auslöser dafür ist der GIBE III Damm, der den Omo westlich von Soddo aufstauen wird. Aufgrund von technischen Rückschlägen wird sich seine Fertigstellung verzögern, aber er wird jetzt wohl gegen Ende 2013 ans Netz gehen. Die gigantischen Dimensionen dieses Wasserkraftwerks und seine unmittelbaren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt hat Georg Kopf in den „Infoblättern“ von Februar 2010 bereits ausführlich dargestellt.

Zunächst war immer nur von der Elektrizitätsgewinnung durch den Damm die Rede gewesen. Die äthiopische Regierung hat jedoch noch weit darüber hinausgehende Pläne: große Teile der Savannengebiete am unteren Omo sollen mit Hilfe der durch den Gibe III- Damm aufgestauten Wassermassen für eine kommerzielle Bewässerungslandwirtschaft wahrhaft gigantischen Ausmaßes erschlossen werden. Nun sind aber genau diese Savannen wegen ihrer natürlichen und kulturellen Einzigartigkeit in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen worden. Einzigartige Lebensräume bedrohter Tierarten wären verloren. Darüber hinaus drohen die im Omo-Tal liegenden bedeutenden paläoanthropologischen Fundstätten unwiederbringlich unter zu gehen. Zudem ist das Gebiet des unteren Omo die Heimat zahlreicher kleinerer ethnischer Gruppen (immerhin handelt es sich insgesamt um ca. 200.000 Menschen), die in dieser isolierten Region ihre traditionelle Lebensweise nahezu unverändert erhalten haben.

All das macht die Region für den Besucher oder auch den Wissenschaftler so überaus attraktiv. Aber unter modernen ökonomischen Gesichtspunkten ist das Gebiet natürlich äußerst unproduktiv. Betroffen von den Ausbauplänen sind der Omo Nationalpark (4.068 km²), das Tama Wildschutzgebiet (1.472 km²) und der Mago Nationalpark (3.438 km²). Diese Pläne existieren bereits seit dem Jahr 2008, wahrscheinlich waren sie der wahre Grund dafür, warum sich damals eine vielversprechende Kooperation zum Aufbau einer Infrastruktur und der Einführung moderner Methoden in das Parkmanage-

ment zwischen einer privaten Naturschutzorganisation und der äthiopischen Regierung so plötzlich zerschlug (siehe dazu meine Aufsätze in den „Infoblättern“ 2007 und 2008).

Und das sind die aktuellen Pläne der äthiopischen Regierung (die Präsident Meles Zenawi zur „Chefsache“ erklärt hat): Zunächst ist es geplant, ca. 250.000 ha Fläche in drei Blöcken zur Bewässerung vorzubereiten. Damit ist das staatliche „Omo Kuraz Sugar Factory Project“ beauftragt. Mit den Arbeiten vor Ort hat man bereits im Mai 2011 begonnen. Die Regierung plant, die Zuckerproduktion des Landes von 314.000 t (2009/2010) auf 2,3 Mill. t im Jahre 2015 zu steigern. Ein Ziel ist es, einen äthiopischen Anteil an der globalen Zuckerproduktion von 2,5 Prozent im Jahr 2017 zu erreichen. Indien spielt eine signifikante Rolle bei der Finanzierung dieses Großprojektes. Auch an den Anbau weiterer Pflanzen für den nationalen und internationalen Markt ist gedacht (z.B. Baumwolle, Sesam, Soja und Getreide).

Zukünftig könnten am Omo einmal bis zu 450.000 ha unter den Pflug genommen werden. Auch private Investoren sind eingeladen, sich an der landwirtschaftlichen Erschließung des Omo-Tals zu beteiligen. Ein ganz kritischer Punkt ist natürlich der Ausbau einer modernen Verkehrsinfrastruktur. Da ein erheblicher Teil der erzeugten Produkte für den Export bestimmt sind, müssen sie nach Djibouti ans Rote Meer transportiert werden. Zurzeit wird eine ganz neue Straße von Jinka an den Omo gebaut. Dort soll dann eine Brücke den Fluss überqueren.

Im Plantagengebiet selbst werden geschätzte 750 km Straßen und Wege gebaut werden, dazu kommen Hunderte von Kilometern an Bewässerungskanälen. Zwei ca. 250 km lange Hauptkanäle wird man unterhalb des Gibe III-Dammes vom Omo abzweigen, sie werden in einiger Entfernung an beiden Seiten des Stromes über die gesamte Länge des Projektgebietes nach Süden verlaufen und treffen dann wieder auf den Fluss. Verstreut über das ganze Gebiet ist die Errichtung von insgesamt 6 (!!) großen Zuckerfabriken geplant, zu denen dann noch die entsprechenden Siedlungen und Verwaltungseinrichtungen gehören werden. Insgesamt sollen auf diese Weise Arbeitsplätze und Wohnungen für geschätzte 150.000 Menschen entstehen. Das ist sozusagen die eindrucksvolle, die strahlende Seite des Projektes.

Für die vielen ethnischen Gemeinschaften am Omo mit ihrer traditionellen Lebens- und Wirtschaftsweise wird es in dieser Welt keinen Platz mehr geben. Bestenfalls werden sie als Tagelöhner auf den Plantagen Arbeit finden. Polizei und Armee gehen jedenfalls mit großer Härte gegen diejenigen vor, die sich weigern, ihre angestammten Weidegebiete zu verlassen. Eine Kompensation für ihren Verlust erhalten sie natürlich auch nicht.

Dort wo diese Pläne entstehen, nämlich in der Hauptstadt, gibt es für diese Menschen und ihre Traditionen nur wenig Verständnis. Auch die staatliche Naturschutzbehörde ist weitgehend machtlos. Sie versucht, das Parkareal nach Westen zu erweitern. Um die Wanderbewegungen der größeren Herbivoren nicht zu sehr einzuschränken, ist geplant, zumindest die Streckender Hauptkanäle, die außerhalb der Plantagen liegen, unterirdisch zu verlegen. Diese Kanäle sind so breit, dass sie eine unüberwindliche Barriere für die Tierherden darstellen könnten und damit den Erhalt einer überlebensfähigen Population gefährden. Insgesamt ist die Position des Naturschutzes in der gesamten Interessenkonstellation aber sehr schwach.

Angesichts der klimatischen Verhältnisse vor Ort werden die Verdunstungsverluste bei einer Bewässerungslandwirtschaft gigantisch sein. Auch der Wasserverbrauch von Zuckerfabriken ist riesig. Mal ganz abgesehen von den Folgen für das lokale Klima, wird sich dieser Verlust natürlich auf die Wasserführung des südlichen Omo auswirken. Er wird deutlich weniger Wasser führen und es wird deutlich weniger Wasser im Lake Turkana ankommen (von diesem See hängt aber das Überleben von ca. 500.000 Kenianern ab).

Der Omo wird zukünftig weniger natürliche Nährstoffe mit sich führen, dafür aber wird er belastet sein mit Agrochemikalien aller Art aus der Intensivlandwirtschaft sowie den mehr oder weniger geklärten Abwässern aus sechs Zuckerfabriken. Der Salzgehalt des Lake Turkana wird unweigerlich steigen und der Wasserspiegel sinken – die Folgen mag ich mir gar nicht ausdenken. Natürlich ist es nachvollziehbar, dass die Regierung ihr Land aus der Rolle des ewigen Nothilfeempfängers führen möchte. Wenn Äthiopien wirtschaftlich auf eigenen Beinen stehen will, muss es die eigenen Ressourcen erschließen, seine Landwirtschaft modernisieren, Arbeitsplätze schaffen, Exporte steigern, Importe substituieren, unterentwickelte Landesteile fördern – aber so?

Fundierte Kritik an dem Projekt gibt es in Äthiopien durchaus, sie wird jedoch nicht gern gesehen und auch aggressiv unterdrückt. Meles Zenawi selbst hat Kritiker als „Extremisten“ gebrandmarkt. Bedenken aus dem Ausland, immerhin von Organisationen wie der UNESCO, „Human Rights Watch“ und anderen

begegnet man mit einer Mischung aus Unverständnis, Nationalstolz und Selbstüberschätzung. „You can cry but you can't stop us“ schreibt beispielsweise ein Äthiopier im Internet und an anderer Stelle heißt es: „you think you have the power to keep Ethiopia from developing, but little you know that once we Ethiopian people start to walk nothing will stop us, let alone some western so-called educated pro-povorties who like to tell us what to do. our government will not cease to develop the country and its 80 million strong and mostly young citizens....“.

Zum Schluss möchte ich noch eine ganz persönliche Bemerkung anschließen, auch wenn ich mich damit unweigerlich dem Vorwurf der Sentimentalität aussetze. Als ich 1982 das erste Mal den Omo Nationalpark besuchte, übernachteten wir einmal an den „Illibai-Hotsprings“ mitten im wilden Herzen des Parks. Dort sah ich „meinen“ ersten Löwen, er hatte gerade ein Zebra gerissen. Dieses Bild hat mich tief geprägt, ich werde es nie vergessen. Wenn ich 2015 wieder dorthin fahren würde und in die gleiche Richtung blickte, stünde dort in ca. 12 km Entfernung eine Zuckerfabrik und würde ihre Abgase in den Himmel blasen..... Man nennt das Fortschritt!

Quellen

1. www.internationalrivers.org, sehr ergiebige Quelle zur „Wasserpolitik“ Äthiopiens, wertvolle links
2. www.oaklandinstitute.org, „Understanding Land Investment Deals in Africa“, mit besonderer Berücksichtigung des unteren Omo-Tals, Sept. 2011
3. „Existing Challenges: Plantation Development versus Wildlife Conservation in the Omo-Tama-Mago Complex“, Ethiopian Wildlife Conservation Authority, Sept. 2011
4. T.Hathaway, „Facing Gibe III Dam: Indigenous Communities of Ethiopia's Lower Omo Valley“ By. International Rivers, 2009
5. Hydrological Impacts of Ethiopia's Omo Basin on Kenya's Lake Turkana: Water Levels and Fisheries“ African Development Bank, Tunis, Nov. 2010

Der Drache am Horn Die Beziehungen zwischen China und Äthiopien

Philipp Gieg, Institut für Politikwissenschaft, Universität Würzburg

China und Äthiopien stehen seit Jahrhunderten in Verbindung. Die Datierung der ersten Kontakte ist freilich umstritten: War das Rhinoceros am Hofe des chinesischen Kaisers Wang Mang, von dem im ersten Jahrhundert nach Christus berichtet wird, das Geschenk eines frühen Herrschers von Aksum? Dessen Reich umfasste bald große Teile des heutigen Äthiopiens, das Tier wäre also einer der frühesten Belege einer direkten chinesisch-äthiopischen Verbindung. Auch wenn einige Historiker diesen frühen Kontakt für unwahrscheinlich halten, so sind lange zurückreichende indirekte Handels-

beziehungen doch unbestritten. Indische Mittelsmänner wickelten über die Seidenstraße Warenströme zwischen China und dem Roten Meer ab: Seide gelangte an den abessinischen Hof, umgekehrt erreichte Elfenbein und Rhinozeroshorn China. Spätestens die Expeditionen des Admirals Zheng He, die die chinesische Flotte zwischen 1405 und 1433 zweimal nach Ostafrika führten, brachten einen ersten direkten Kontakt zwischen dem „Land des Drachen“ und dem Horn von Afrika mit sich.¹

Die Volksrepublik China und Äthiopien zwischen 1949 und 1978

Die modernen Beziehungen zwischen der 1949 gegründeten Volksrepublik und Äthiopien, die hier im Mittelpunkt stehen sollen, waren in den ersten Jahrzehnten ganz wesentlich vom Ost-West-Konflikt geprägt,

¹ Zur frühen Geschichte der äthiopisch-chinesischen Beziehungen siehe Munro-Hay 2003: 714 f.; Filesi 1972: 5, 73 m.w.N.; Gao 1984: 241 f.

genauer: Vom Verhältnis der beiden Staaten zu den Supermächten USA und Sowjetunion.²

War Peking zu Beginn der Mao-Herrschaft noch nicht sonderlich an Afrika interessiert, änderte sich dies mit der schleichenden Entfremdung von der Sowjetunion. China befand sich bereits auf Konfrontationskurs zu beiden Supermächten, als sich im Jahre 1955 Vertreter von 23 asiatischen und 6 afrikanischen Staaten, darunter die junge Volksrepublik und Äthiopien, in der indonesischen Stadt Bandung trafen. Gemeinsames Motiv war, die Beziehungen zwischen den Kontinenten zu vertiefen und sich gleichzeitig von der sogenannten Ersten, US-geführten westlichen Welt und der sogenannten Zweiten, sowjetisch-geführten kommunistischen Welt abzugrenzen. Unter der Federführung Pekings wurde die Eigenständigkeit der Dritten Welt betont sowie jedweder Kolonialismus verurteilt. Gerade China und Äthiopien verband die Erfahrung, nur wenige Jahre zuvor Opfer faschistischer bzw. kolonialistischer Aggressionen geworden zu sein: China hatte unter der japanischen Invasion gelitten, Äthiopien war von Mussolins faschistischem Italien nach einem blutigen Krieg für einige Jahre annektiert worden, was von chinesischer Seite scharf verurteilt worden war.³ In Bandung blitzte nun erstmals das chinesische Bestreben auf, als Führungsmacht innerhalb der Dritten Welt wahrgenommen zu werden und sich gegen beide Supermächte zu positionieren. Dabei bersuchte Peking, den Schwarzen Kontinent mit ins Boot zu holen – ein strategisches Interesse an Afrika war geboren.

Dennoch: Offizielle diplomatische Beziehungen mit Addis Abeba wurden erst 1970 aufgenommen. Anders als von Peking erhofft, hatte sich Haile Selassies Äthiopien nämlich eng an die USA angelehnt, dem nach chinesischer Lesart imperialistischen Ausbeuter der Dritten Welt. China unterstützte daher die marxistische Eritreische Befreiungsfront, die für die Unabhängigkeit Eritreas von Äthiopien kämpfte – die Unterstützung afrikanischer Befreiungsbewegungen war in dieser Zeit eines der Hauptinstrumente chinesischer Afrikapolitik.⁴ Erst eine Neuorientierung der chinesischen Außenpolitik machte eine sino-äthiopische Annäherung möglich: Die Normalisierung der Beziehungen zwischen Peking und Washington, bezeugt durch den Besuch Nixons bei Mao Tse-tung im Jahre 1972. Nicht zufällig fällt die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen China und Äthiopien genau in diese Zeit.

Doch wenige Jahre nach dem Sturz Haile Selassies 1974 kappte der „Provisorische Militärverwaltungsrat“ (Derg) unter Mengistu die Beziehungen zu den USA und wandte sich der Sowjetunion zu, die sofort umfangreiche Militärhilfe leistete. China wiederum, das mit der UdSSR nach wie vor in Konflikt stand, konnte dies nicht hinnehmen. Augenfälligster Ausdruck der raschen Verschlechterung der Beziehungen ist Chinas Position im Ogadenkrieg 1977/78, in dem Peking offen Partei für Mogadischu ergriff und den somalischen Einmarsch in Äthiopien unterstützte. Die Volksrepublik wollte Äthiopien schwächen, um den neu entstandenen Einfluss Moskaus am Horn einzudämmen.⁵

Die Beziehungen in den 1980er und 1990er Jahren

Erneut bedurfte es eines grundlegenden Wandels in Peking, um die chinesisch-äthiopischen Beziehungen zu verbessern. Diesen Wandel leitete Deng Xiaoping ein, der nach dem Tod Maos Ende der 1970er Jahre die Macht übernahm – eine tiefe Zäsur für die Volksrepublik. Denn mit Deng übernahm ein Pragmatiker die Führung, der China nicht nur innenpolitisch auf einen wirtschaftlichen Reformkurs einschwor, sondern auch jegliche Außenpolitik unter den Primat der Entwicklung stellte. Deng betonte, dass für die wirtschaftliche Modernisierung ein friedliches und stabiles internationales Umfeld unerlässlich sei – auch in Afrika. Peking war nicht mehr daran interessiert, ja erachtete es gar als schädlich für den eigenen Fortschritt, in afrikanische Auseinandersetzungen einzugreifen. Nach und nach verlor das Ziel, jeglichem sowjetischen Einfluss in Afrika entgegenzuwirken, an Bedeutung. Diese Ökonomisierung der Außenpolitik ging folglich einher mit der Verbesserung der Beziehungen zur Sowjetunion, die durch den Amtsantritt des reformorientierten Michail Gorbatschow als Generalsekretär der KPdSU 1985 begünstigt wurde.

Erneut zeigt sich überdeutlich der Zusammenhang zwischen den chinesisch-äthiopischen Beziehungen und dem Verhältnis beider Länder zu den Supermächten: Erst die sino-sowjetische Entspannung machte eine Wiederannäherung zwischen Peking und Addis Abeba möglich. Für Gesamtafrika bedeuteten die Entwicklungen der 1980er Jahre freilich ein Marginalisierung im chinesischen Interessenspektrum. Mit dem Wegfall der politisch-ideologischen Antriebsfeder „Kampf gegen die Sowjetunion“ und der (noch) geringen wirtschaftlichen Attraktivität des Kontinents verlor Afrika für die Volksrepublik an Bedeutung.⁶

Im Juni 1989 sollte sich dies schlagartig ändern. Nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung auf dem Platz des Himmlischen Friedens wurde Peking vom Westen scharf verurteilt. Die Amerikaner und Europäer erließen ein Waffenembargo und isolierten China weitgehend. Die afrikanische Reaktion fiel jedoch ganz anders aus. Gerade autokratische Regime wie Äthiopien, dessen Diktator Mengistu sich selbst gegen zahlreiche Widerstandsbewegungen zu behaupten suchte, sprachen der chinesischen Führung offen die Unterstützung aus, vornehmlich aus Angst vor einem Dominoeffekt.⁷ Um der internationalen Isolation zu entgehen, richtete Peking seine Außenpolitik notgedrungen neu aus. So kehrte Afrika zurück auf das außenpolitische Radar der Volksrepublik – und dies just zu einer Zeit, als die meisten internationalen Akteure den Rückzug antraten. Mit dem Ende des Ost-West-Konflikts hatten beispielsweise die USA und die ehemalige Kolonialmacht Großbritannien das Interesse am Schwarzen Kontinent verloren, und auch Moskau hatte sich nach und nach aus Afrika zurückgezogen. Die Chinesen traten in den 1990er Jahren in ein Vakuum.⁸

Äthiopien und China heute

Damit war der Boden bereitet für den rasanten Ausbau der chinesisch-afrikanischen Beziehungen in den letzten

² Detailliert zur chinesischen Afrikapolitik vor 1989 Gieg 2010: 52 ff.

³ Gamora/Mathews 2010: 98.

⁴ Venkataraman/Gamora 2009: 16.

⁵ Venkataraman/Gamora 2009: 18.

⁶ Detailliert zu Dengs Afrikapolitik Gieg 2010: 57 ff.; Venkataraman/Gamora 2009: 19.

⁷ Detailliert: Gieg 2010: 60 ff.; Möller 2005: 113 ff.

⁸ Gieg 2010: 29 ff., 62; Gieg/Müller-Brandeck-Bocquet 2007: 260 ff.

Jahren, der auch vor den chinesisch-äthiopischen Beziehungen nicht haltmachte.

Wirtschaftliche Beziehungen

Das Handelsvolumen zwischen der Volksrepublik und Gesamtafrika ist zwischen 2000 und 2010 schier explodiert und von 10 Mrd. auf mehr als 120 Mrd. Dollar angestiegen.⁹ Entgegen aller offiziellen chinesischen Rhetorik zeigt jedoch auch der sino-afrikanische Handel das klassische Muster von Wirtschaftsbeziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern: Unter den afrikanischen Exporten nach China dominieren unverarbeitete Rohstoffe, allen voran Öl aus Angola. Die Volksrepublik importiert folglich kaum verarbeitete Produkte, exportiert sie aber im großen Stil auf den Schwarzen Kontinent.¹⁰ Afrika ist für Peking vornehmlich Rohstofflieferant und Absatzmarkt.

Der Blick auf den chinesisch-äthiopischen Handel bestätigt grundsätzlich den gesamtafrikanischen Trend, weist jedoch einige Besonderheiten auf. Der chinesisch-äthiopische Gesamthandel kletterte von unter 100 Mio. Euro im Jahre 2002 auf 1,19 Mrd. Euro im Jahre 2011. Dies entspricht dem Handelsvolumen zwischen Äthiopien und allen 27 EU-Mitgliedstaaten. Stetig wuchs jedoch auch das äthiopische Handelsbilanzdefizit: Mittlerweile importiert das afrikanische Land Güter im Wert von 1,0 Mrd. Euro aus China, während sich die Exporte nur auf 189 Mio. Euro summieren.¹¹ China führt vor allem mechanische und elektrische Produkte sowie Textilien aus. Mit inzwischen mehr als 90 Millionen Einwohnern ist Äthiopien nach Nigeria das bevölkerungsreichste Land Afrikas und ein idealer Absatzmarkt, beispielsweise für chinesische Billigexporte im Textilsektor. Den Löwenanteil an den chinesischen Importen aus Äthiopien machen – mangels großer Vorkommen mineralischer Rohstoffe – agrarische Produkte aus, allen voran Sesam. In Bezug auf das in jüngster Zeit heftig diskutierte „Land Grabbing“, also das großflächige Pachten afrikanischer Ackerflächen durch ausländische Konzerne, die das dort angebaute Getreide und Gemüse direkt in ihre Heimatländer exportieren, ist China in Äthiopien allerdings bislang kein großer Investor. Hier spielen vor allem Konzerne aus Indien und den Golfstaaten eine höchst kontroverse Rolle.¹²

Direktinvestitionen und Entwicklungshilfe

Ein äußerst wichtiger Faktor der Beziehungen sind chinesische Investitionen in Äthiopien. Zahlen für 2007 weisen 117 Mio. Dollar an Direktinvestitionen aus, davon mehr als 50% im Bereich der Fertigung und knapp 10% im Baubereich. Andere Quellen berichten für das Jahr 2008 bereits von 350 Mio. Dollar.¹³ 15% aller ausländischen Direktinvestitionen in Äthiopien waren chinesischen Ursprungs. In den Jahren 2008 und 2009 wurden alle großen Straßenbauprojekte an chinesische Firmen vergeben, was die starke chinesische Stellung im äthiopischen Infrastrukturbereich verdeutlicht. Der Autobahnring um Addis Abeba ist nur eines der sichtbarsten Zeichen hierfür.¹⁴

Seit 2007 stellt die chinesische *Export-Import Bank* (Exim-Bank) zinsvergünstigte Darlehen für Infrastrukturprojekte in Äthiopien bereit. Hier sind die Grenzen zwischen Handels- und Entwicklungspolitik fließend. Peking versteht es sehr geschickt, durch eine politikfeldübergreifende Abstimmung sogenannte „Package Deals“ zu schnüren, in denen die Vergabe von Präferenzkrediten, die Details des betreffenden Infrastrukturprojekts und die Modalitäten der Rückzahlung bzw. Absicherung durch äthiopische Exporte nach China geregelt sind. Nach Angaben der Exim-Bank summieren sich solche nach dem sogenannten „Angola Mode“ getroffenen Vereinbarungen mit Äthiopien auf mittlerweile 1,8 Mrd. Dollar.¹⁵ Klar ist damit: Die Beteiligung der Volksrepublik an der Entwicklung der äthiopischen Infrastruktur wächst weiterhin, sei es beim Bau von Straßen, Brücken, Kraftwerken oder Telekommunikationsanlagen.¹⁶

Politische Beziehungen

Der starke Ausbau der Wirtschaftskontakte wird flankiert von sich stetig vertiefenden politischen Beziehungen. Schon kurz nach seiner Wahl zum Premierminister im Jahre 1995 (zuvor war er bereits Chef der Übergangsregierung) besuchte Meles Zenawi China. Zahlreiche Besuche und Gegenbesuche bestimmen insbesondere seit dem Jahrtausendwechsel die diplomatischen Beziehungen der beiden Länder¹⁷ – und nicht nur diese: In ganz Afrika setzt Peking offensiv auf eine extensive Reisediplomatie und persönliche Kontakte, um seine „Handelssafari“ politisch zu begleiten und abzusichern.¹⁸

Äthiopien war auf afrikanischer Seite eine der Triebkräfte hinter der schnellen Etablierung des Forum on China-Africa Cooperation (FOCAC), das im Jahre 2000 eingerichtet wurde und seither den – meist reichlich pompösen – diplomatischen Rahmen für die chinesisch-afrikanischen Beziehungen bildet. Im Dreijahresrhythmus treffen sich die Staats- und Regierungschefs Chinas und zahlreicher afrikanischer Staaten, um medienwirksam die chinesisch-afrikanische Freundschaft zu feiern und die Leitlinien der künftigen Beziehungen festzulegen. Der Gipfel in Peking 2006, an dem 43 afrikanische Staatsoberhäupter teilnahmen, war gar die größte Zusammenkunft von Staats- und Regierungschefs, die Peking seit Gründung der Volksrepublik gesehen hatte. FOCAC V im Juli 2012 wird dem in nichts nachstehen. Die wichtige Rolle Äthopiens im FOCAC-Prozess lässt sich daran ablesen, dass das zweite FOCAC-Treffen, welches 2003 zugleich das erste auf afrikanischem Boden war, in Addis Abeba ausgerichtet wurde.¹⁹

Aus Sicht Pekings ist Äthiopien ein wichtiger politischer Verbündeter, ja ein Sprungbrett an das Horn und auf den gesamten Kontinent. Äthiopien profitiert auch davon, dass mehrere internationale Organisationen ihren Hauptsitz in Addis Abeba haben, allen voran natürlich die Afrikanische Union, deren neues, im Januar 2012 eingeweihtes Konferenzzentrum komplett mit chinesischen Mitteln finanziert wurde. Die äthiopische Hauptstadt entwickelte sich in den letzten Jahren immer mehr zu einem diplomatischen Zentrum, wodurch die Bedeutung Äthopiens steigt. In umgekehrter Perspek-

⁹ The Economist online 2011.

¹⁰ Gieg 2010: 62 ff.

¹¹ Europäische Kommission 2012, Thakur 2009: 7.

¹² The Oakland Institute 2011: 23.

¹³ Abbink 2009: 317.

¹⁴ Centre for Chinese Studies 2007: 57; Geda/Meskel 2010: 15; EEA/EEPRI 2009: 45 f.

¹⁵ People's Daily Online 2011.

¹⁶ Thakur 2009: 9 ff.; detailliert Gieg 2010: 70 ff.

¹⁷ Vgl. die Aufstellung bei Centre for Chinese Studies 2007: 57.

¹⁸ Gieg 2010: 66; Servant 2007.

¹⁹ Hackensch 2011: 20; zu FOCAC detailliert Gieg 2010: 68 ff.

tive sieht Addis Abeba in China ein Vorbild für den wirtschaftlichen Aufstieg vom Entwicklungsland zur Weltmacht in spe, ist es doch gelungen, Millionen Menschen aus Hunger und Armut zu führen.²⁰

Resümee

Im vorliegenden Beitrag konnten nur einige Schlaglichter auf die vielgestaltigen und sich immer weiter vertiefenden sino-äthiopischen Beziehungen geworfen werden. Wie ist der wachsende chinesische Einfluss zu bewerten?

Ganz allgemein spielt der Westen nach dem „Auftritt“ Chinas nicht mehr die Hauptrolle auf der afrikanischen Bühne. Mit der Volksrepublik ist den afrikanischen Staaten ein neuer, starker Partner erwachsen, wodurch ihnen eine größere Verhandlungsmacht zukommt, auch und gerade gegenüber der EU oder den USA. Darüber hinaus haben die chinesischen Investitionen und Kredite für den Ausbau der Infrastruktur ohne Zweifel einen positiven Einfluss auf die äthiopische Entwicklung.²¹ Addis Abeba wäre selbst nicht in der Lage, eine solche Vielzahl an Projekten zu stemmen. Auf der anderen Seite stehen auch wirtschaftliche Nachteile. Chinesische Billigimporte verdrängen einheimische Produzenten, vor allem im Textilsektor sind die Folgen teils dramatisch. Der Handel mit China weist aus äthiopischer Sicht ein hohes Defizit aus. Freilich: China handelt hier nicht anders als der Westen, die gleiche Kritik trifft auch die europäischen Staaten.

Einer der Hauptkritikpunkte an Chinas Afrikaengagement ist die konsequente Nichteinmischung in innere Angelegenheiten der Partner, wohingegen die westlichen Staaten ihre Entwicklungshilfe grundsätzlich an Kriterien wie Achtung der Menschenrechte und Einhaltung demokratischer Grundsätze Prinzipien binden. Nach den Wahlen 2005 gratulierte Peking Meles schnell zum höchst umstrittenen Wahlsieg; während die EU die Entwicklungshilfe aussetzte, bot China gar an, einzuspringen.²² Ohne Zweifel schadet dies der langfristigen demokratischen Entwicklung Äthiopiens und bietet dem Premierminister die Möglichkeit, einen immer autoritäreren Kurs einzuschlagen. Doch hier gilt ebenso: Auch der Westen handelt selektiv; so hofieren die USA das Land am Horn aufgrund seiner strategischen Lage – trotz offenkundiger Unregelmäßigkeiten bei Wahlen und Menschenrechtsverletzungen und proklamierter „Konditionalität“ der US-Entwicklungszusammenarbeit.

Dies alles zeigt: Angezeigt ist weder eine Dämonisierung noch eine Überhöhung der chinesischen Afrikapolitik. Entscheidend ist, wie Afrika, wie Äthiopien auf die neue Konstellation reagiert. Ist Afrika in der Lage, den sich durch die neuen Partner ergebenden Handlungsspielraum, das verstärkte internationale Interesse für sich zu nutzen? Oder begeben sich die Länder nur in neue einseitige Abhängigkeiten? Entscheidend für eine selbstbewusste, der breiten Bevölkerung zugutekommende afrikanische Reaktion sind transparente, demokratische Entscheidungsstrukturen in den afrikanischen Staaten; Äthiopien bietet hier derzeit nicht die besten Voraussetzungen. Denn ob China für Afrika, ob China für Äthiopien Fluch oder Segen ist – das liegt auch in der Hand der Afrikaner.

Literatur

Abbink, Jon (2009): Ethiopia, in: Mehler, Andreas / Melber, Henning / Walvraeven, Klaas van (Hrsg.): *Africa Yearbook Volume 5*, Leiden/Boston.

Centre for Chinese Studies (Hrsg.). (2007): *China's Engagement of Africa: Preliminary Scoping of African case studies*, Stellenbosch.

EEA/EEPRI 2009: *A Survey of the Economic and Trade Relationships between China, India and Ethiopia*. Final Report. Ethiopian Economics Association / Ethiopian Economic Policy Research Institute, Addis Abeba.

Europäische Kommission (2012): *Ethiopia. EU Bilateral Trade and Trade with the World*, http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2011/january/tradoc_147265.pdf.

Filesi, Teobaldo (1972): *China and Africa in the Middle Ages*, London.

Gamora, Gedion / Mathews, K. (2010): *Ethio-China Relations: Challenges and Prospects*, in: Harneit-Sievers, Axel / Marks, Stephen / Naidu, Sanusha (Hrsg.): *Chinese and African Perspectives on China in Africa*, Cape Town et al., S. 92-107.

Gao Jinyuan (1984): *China and Africa: The Development of Relations over many Centuries*, in: *African Affairs* Volume 83, No. 331, S. 241-250.

Geda, Alemayehu / Meskel, Atenafu G. (2010): *Impact of China-Africa Investment Relations: Case Study of Ethiopia*, African Economic Research Consortium, Nairobi.

Gieg, Philipp (2010): *Great Game um Afrika? Europa, China und die USA auf dem Schwarzen Kontinent*, Baden-Baden.

Gieg, Philipp / Müller-Brandeck-Bocquet, Gisela (2007): *Die Afrikapolitik Großbritanniens*, in: Gisela Müller-Brandeck-Bocquet et al.: *Die Afrikapolitik der Europäischen Union. Neue Ansätze und Perspektiven*, Opladen, S. 253-292.

Hackenesch, Christine (2011): *Competing for Development? The European Union and China in Ethiopia*, CCS Discussion Paper 3/2011, Stellenbosch.

Möller, Kay (2005): *Die Außenpolitik der Volksrepublik China 1949-2004*, Wiesbaden.

Munro-Hay, Stuart C. (2003): *Relations with China*, in: Uhlig, Siegfried et al. (Hrsg.): *Encyclopaedia Aethiopia*. Volume 1, Wiesbaden 2003, S. 714 f.

People's Daily Online (2011): *China, Ethiopia sign loan agreement*, <http://english.people.com.cn/90883/7666461.html>.

Servant, Jean-Christophe (2007): *China's Trade Safari in Africa*, in: Kitissou, Marcel (Hrsg.): *Africa in China's Global Strategy*, London, S. 101-107.

Thakur, Monika (2009): *Building on Progress? Chinese Engagement in Ethiopia*, SAIIA Occasional Paper 38, Johannesburg.

The Economist online (2011): *The Chinese are coming...to Africa*, http://www.economist.com/blogs/daily/chart/2011/04/chinese_afrika.

The Oakland Institute (2011): *Understanding Land Investment in Africa. Country Report: Ethiopia*, Oakland.

Venkataraman, M. / Gamora, Ato Gedion (2009): *An Analysis of China-Ethiopia Relations during the Cold War*, in: *China Report* 45:1, S. 7-22.

²⁰ Gamora/Mathews 2010: 96.

²¹ Thakur 2009: 14.

²² Gamora/Mathews 2010: 95.

Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen

Certificate of Friendship

Bericht anlässlich der Auszeichnung von Enrico Castelli im Konso

Ingrid Welte, DÄV-Mitglied

Enrico Castelli, italienischer Professor für Ethnologie aus Perugia, der zurzeit im Südwesten Äthiopiens für den indigenen Volksstamm der Konso ein Kulturzentrum aufbaut, schreibt Ende Oktober 2011 an Ernst Ulich in Berlin:

"...We are still in Konso where the project is going well ...recognizing your role on spreading the enthusiasm on Konso culture everywhere, with the significant result that Konso Cultural Landscape has been inscribed into the World Heritage List by the UNESCO. I proposed to create an Award for you!

And (we want to) present a commemorative Award to you as the best "Ambassador" of Konso culture for so many years..."

Das war für uns der Anlass, Anfang Januar 2012 Herrn Ulich nach Konso zu begleiten, wo er den Award entgegennehmen sollte.

Die Konso sind eine Ethnie im Südwesten Äthiopiens, verwaltungsmäßig zur „Region der südlichen Nationen, Nationalitäten und Völker“ gehörend. Das Volk, das etwa 250.000 Menschen umfasst und die ostkuschitische Sprache Konsinja spricht, hat in mehr als 400 Jahren das trockene Hochland in eine blühende Kulturlandschaft verwandelt. Amts- und Verwaltungssitz ist die Stadt Karat, die allerdings wenig gemeinsam hat mit den typischen Konso - Dörfern. Was die Konso von den umliegenden Völkerschaften wie den Tsamai, Hamar, Karo u.a. unterscheidet und was das Besondere dieses Volksstammes ausmacht, sind ihre Terrassenkultur, ihre dicht bebauten, mit einer Steinmauer umgebenen Dörfer und die hölzernen Stelen, die sichtbare Zeichen ihrer religiösen und sozialen Ordnung sind.

In den 60er Jahren war es noch mit großen Schwierigkeiten verbunden, diese Region zu bereisen, weil es an jeglicher Infrastruktur mangelte. Herr Ulich aus Berlin, damals Lehrer an der DS AA, hatte nach seinen Unternehmungen durchs Land immer wieder Skizzen angefertigt, die als Grundlage für Fahrten ins Land dienten – gutes Kartenmaterial war damals nicht verfügbar. Und als man nach fast 20 Jahren Derg-Regierung wieder nach Äthiopien reisen konnte, hatte sich in all den Jahren beinahe nichts verändert. Nur waren die Konso durch den beeindruckenden Bildband „Unbekanntes Afrika“ von Angela Fisher inzwischen auch photographisch dokumentiert. Heute haben sich die weite Ebene westlich des Chamsees und weiter südliche Gebiete ihr Gesicht verändert: große bewässerte Bananenplantagen und viele Siedlungen prägen nun das Landschaftsbild. Die Konso nämlich verlassen wegen der starken Bevölkerungszunahme das Hochland und siedeln in der ungesunden Niederung.

Viele Male hat Ulich seitdem den Weg zu den Konso gefunden, Forschung nach den Stammesältesten angestellt, das Land durchwandert und freundschaftliche Beziehungen geknüpft. Vor allem hat er sich auf die Spur von deutschen Wissenschaftlern gegeben, die

1936 hier unter der Leitung von H. Wohlenberg Feldforschung betrieben haben, die in dem Buch „Im südlichen Abessinien“ (1936) nachzulesen sind. Seit etwa 10 Jahren ist nun Prof. Castelli bemüht, die Kultur der Konso zu sichern und ein Kulturzentrum aufzubauen.

In Karat hat Castelli das *Konso Cultural Centre* aufgebaut, nachdem die Franzosen zuvor gegenüber der neuen Kara Lodge ein Museum errichtet haben. Optimal wäre unserer Meinung nach eine Zusammenlegung von Museum und Kulturzentrum gewesen, doch war bei der Landzuteilung keine Einigung zu erzielen, und die Franzosen sollen wenig kooperativ gewesen sein. Wie Castelli später erklärt, ist das Zentrum, das für eine Bibliothek und Ausstellungen jeglicher Art geplant ist, in der Ortsmitte von Karat besser angesiedelt, da es nicht für Touristen, sondern für die Konso-Bevölkerung gedacht ist. Wo sich täglich die meisten Menschen treffen, Bank- und Geschäftsviertel und Gesundheitszentrum zu finden sind, werden die Konso wohl eher den Weg in das Kulturzentrum finden als außerhalb auf der Höhe.

Das *Konso Cultural Centre (KCC) – Co-Funded by Italia Cooperation (2007-2011)* – so die offizielle Bezeichnung – besteht aus drei Rundhütten und einem großen Versammlungsraum, wo sich die Besucher vor unserem Eintreffen bereits eingefunden haben. Castelli gibt eine Führung durch das Zentrum. Sein Konzept umfasst drei Elemente: die Doppeldachhäuser der Konso, die offenen winddurchlässigen Gebäude der Sharabia (Bauweise in Süditalien), die jedoch die bunt bemalten Eingänge der Hadiyahäuser aufweisen. Das Dach der Versammlungshalle hat die achteckige Form eines Konso-Schildes. Damit möchte er zum Ausdruck bringen, dass die Konsokultur ein integraler Bestandteil nicht nur Äthiopiens ist, sondern mit der "Welt" verbunden ist. Wasser, das die 400 m² Dach liefern, füllt innerhalb von 10 Minuten die Bananenstauden-Beete, die die Tukuls umgeben. Weil es aber ebenso schnell versickert, wurde eine 250 m³ fassende Zisterne angelegt, ein Anreiz für die Bauern, dies nachzuahmen. Die Bananen tragen reiche Frucht. Von den Stauden werden jeweils nur zwei für Neupflanzung behalten, der Rest wird gekappt und an Bauern verteilt. Das anschließende Gartengelände ist als Schau- und Lehrgarten gestaltet.

Zur ‚Einstimmung‘ auf die Preisverleihung wird ein Video-Film gezeigt, der vom KCC hergestellt wurde: *Konso Cultural Landscape, Terracing and Moringa*. Gezeigt wird die Arbeit auf den Terrassen, die seit Generationen den Erhalt der Lebensgrundlage sichern. In mühevoller Handarbeit wird Land geebnet, werden Steinmauern gesetzt, wird gesät und geerntet. Große Teile der Anbaufläche sind vom *Moringabaum* (*moringa stenopetala*), auch Kohlbaum genannt, überschattet, der in den Lowlands des Turkanasees wild wächst. *Moringa* ist ein Baum mit Multifunktion: Die Blätter sind Nahrungsmittel Nummer Eins für die Konso. Sie versorgen die Konso mit Protein, Vitaminen und Mineralien und sind eine gesunde Diät. Sie werden mit Wasser und etwas Salz gekocht und wie Spinat, meist angereichert mit Maisklößchen, gegessen. Das Gericht heißt *Kurkufa*. Außerdem gewinnt man aus dem Kohlbaum Medizin gegen Zahnschmerzen, gegen Asthma, gegen Wunden von Hundebissen, Kopfschmerzen u.a. Eine besonders wichtige Funktion: Das Holz dient der Wasserreinigung.

Nach der Filmvorführung hält der Chief Administrator *Ato Kora* die Empfangsrede für den Ehrengast Ulich und weist auf dessen langjähriges Engagement für das Volk der Konso hin. Ulichs anschließende Dankesrede wird ins Konsinja übersetzt, die einzige Sprache, die die

meisten Zuhörer verstehen. In der folgenden Diskussion kommen Konsomänner zu Wort, die Ulich kennen und ihm früher wertvolle Hinweise für seine Erkundungen haben geben können.

Es folgt die Präsentation „Urban Agriculture – a new international movement“ von Frau Dr. Meyer-Renschhausen, in der gezeigt wird, wie auf kleinstem Raum ‚urban agriculture‘ erfolgreich betrieben wird. Eine Botschaft an die Konso, auf ihren Terrassen Mischkulturen anzulegen. Zur Freude des Ehrengastes tritt der 85-jährige Guyta Orkaya Turumale aus dem Dorf *Buso* an den Rednertisch, der sich daran erinnert, als Kind die Expeditionsgruppe Wohlenberg 1936 erlebt zu haben. Zum Amüsement der Zuhörerschaft berichtet er, dass es ihm damals unerklärlich war, wie die Forscher wohl ihre Notdurft verrichteten, kannten doch die Konso nur den Gang ins freie Feld. Dass ein spezielles Zelt dafür aufgestellt worden war, hatte er nicht mitbekommen, weil den Kindern damals strikt verboten war, sich in der Nähe der Forscher aufzuhalten.

Nach der Abschlussrede von Castelli kommt der Chief Administrator zum wichtigsten Teil des Festtages, zur Preisübergabe: eine typische Konso-Hose in bunten Farben und das *Certificate of Friendship*.

Zum Festessen gibt es *Kurkufa* mit Hähnchen, dazu Tedsch und Maisbier. Eine Tanzgruppe bietet zu den Klängen einer *Krar* zur Unterhaltung einen wilden Speertanz. Dem Festakt schließt sich die Besichtigung des Dorfes **Mechello** an. Man hat dieses Dorf aus- gesucht, weil es noch ursprünglicher geblieben ist als das bekanntere *Matschaké*. Enge Wege zwischen sorgfältig gesetzten Steinmauern, ebenmäßige, dicht aneinander gedrängte Doppeldach-Tukuls auf Stelzen, zu denen man durch kunstvolle, knorzhige Holzeingänge gelangt, zeigen die kulturelle Besonderheit der Bewohner. *Dunghaufen* sind an den Steinmauern aufgeschichtet. Bis vor Kurzem hat man die Terrassen ausschließlich mit Naturdünger gedüngt; auch dies eine Besonderheit der Konso-Bauern.

Mechello besitzt vier *Moras*; das sind offene Tukuls mit einem besonders dicken Grasdach, wo Versammlungen stattfinden. Nur in gebückter Haltung sind sie zu betreten, wohl ein Zeichen der Friedfertigkeit bei Zusammenkünften. In der darüber liegenden Etage wohnen über einen längeren Zeitraum die Jungen bis zu ihrer Reife. Auch Gäste finden dort Unterkunft.

Die Schule ist wegen Weihnachtsferien gerade geschlossen: gestampfter Lehmbofen in den Klassenräumen, einfaches Mobiliar, noch einfachere Lehr- und Unterrichtsmittel, aber Tafelschriften, auch in Englisch, zeigen den Grundsatz der Schule: "Who ever kills education, kills generations". Sogar ein Schulgarten wird gepflegt - Bildung wird bei den Konso hoch angesetzt.

Am nächsten Tag wird **Debena** besucht. Auf dem Weg dorthin gibt Castelli Informationen zum Terrassenbau: Es werden nicht nur Mauern errichtet; der Boden darüber wird zu einem kleinen Wall erhöht, damit bei Regen die Erde nicht fortgeschwemmt wird. Dahinter sammelt sich das Wasser wie in kleinen Staubecken und kann langsam einsickern. Nach der letzten Regenzeit werden die Bewässerungsrinnen und Wehre freigeschlagen. Überall steht die Hirse kräftig auf dem Halm. Von den Pflanzen werden nach der Anwachszeit nur 2 - 3 Triebe stehen gelassen, die, wenn sie hochgewachsen sind, der Stabilität wegen mit den Trieben von 4 - 5 Nachbarpflanzen zusammengebunden werden.

Debena ist kein Dorf im üblichen Sinne, sondern eine Streusiedlung, auf mehreren Berghängen gelegen. Die

besuchte Familie gehört zu einem der 15 Konso-Clans. Das Gehöft liegt steil am Hang. Es besteht aus einer Ansammlung verschiedener Gebäude mit der mir Riedgras gedeckten Küche als größter Rundhütte in der Mitte. Kaum dass die Gäste begrüßt und mit Getränken versorgt sind, setzt rege Tätigkeit dort ein, dichter Qualm kommt aus der Tür. Die Küche ist fensterlos, die hölzerne Dachkonstruktion – ähnlich einem aufgespannten Schirm – geschwärzt, in der zentralen Gabel trocknen Hirsekolben über der Feuerstelle. Die Hausfrau mahlt Hirse, die in einem hölzernen Trog mit Wasser vermengt und zu Klößchen geformt wird – es gibt zum Mittagessen *Kurkufa*. Ein etwa Zwölfjähriger schleppt einen schweren Plastikkanister Wasser herbei. Vordem Essen – selbstverständlich ohne Besteck – wäscht man die Hände, was über einer Kuhtränke erfolgt – jeder Tropfen Wasser ist kostbar!

Der Rückweg führt unter stechender Sonne steil hinauf zum Dorf der Weber. Immer wieder stehen in den Feldern Sonnenblumen, die den Konso der Herstellung von Instant-Kaffee dienen. Im Dorf der Weber wird uns die Legende von der Gründung des Landes vor Jahrhunderten erzählt:

Der Ältere zweier *Borana*-Brüder – beide gehören dem Volksstamm der *Oromo* an – habe sich entschlossen, ins Hochland zu gehen, wo er sich im Feldbau betätigte, während der Jüngere im Tiefland Nomadismus betrieb. Nach einem späteren Treffen der beiden habe man sich geeinigt, es bei dieser ‚Verteilung‘ zu belassen und in Frieden nebeneinander zu leben.

Den Ortsteil der Weber hat man inzwischen touristisch aufgepeppt. Neben alte Steinstelen hat man eine Reihe hölzerner Stelen postiert, sogenannte *Wagas*, die durch ein Holzbrett gegen Diebstahl gesichert sind. Diese *Wagas* sind eine Art Totempfähle, tapfere Krieger und ihre Frauen darstellend, mit denen die Konso ihre Ahnen verehren, die wilde Tiere erlegt und Feinde besiegt haben. Die männlichen *Wagas* sind erkennbar an ihrem phallischen Kopfschmuck, der ihnen im *Gada*-System zukommt. Die meisten sind inzwischen wetterbedingten Einflüssen zum Opfer gefallen, andere als Kunstobjekte gestohlen worden. Mittlerweile werden kleine *Wagas* touristisch vermarktet.

Den Abschluss der Feierlichkeiten zur Preisverleihung bietet am folgenden Tag der Besuch des von Franzosen erbauten Konso-Museums, in dem zahlreiche *Wagas* exponiert und der Toten-Ritus der Konso mit informativen Bildern, Texten und Graphiken erklärt wird. Reiseagenturen aus aller Welt bieten inzwischen Fahrten zu den Ethnien im Südwesten Äthiopiens an. Ein etwas längeres Verweilen bei den Konso ist durchaus empfehlenswert.

Projekt Mekerie

Ein Bericht über das Hilfsprojekt – Schule für Mekerie.

Alfred Brendler

Um es zu finden: 11° 30' 55" 64 N, 38° 10' 28" 93 E.

Äthiopien - Reich an Kultur, aber am Infrastruktur-
Noch ?!

Nachdem im Jahr 2010 Herr Manfred Brand aus Espelkamp bezüglich eines Schulprojektes in Äthiopien mit mir Kontakt aufnahm und mich bat, ihm bei der

Verwirklichung im Aufbau einer autarken Stromversorgung einer Schule behilflich zu sein, sagte ich nach kurzer Überlegung zu. Das Dorf liegt im Bezirk Amhara, ca. 135 km östlich von Bahir Dar im unwegsamen Hochland auf ca. 2600 m Höhe. Mit Unterstützung des Vereins „Schule für Mekerie“, dessen Vorstand der in dem Dorf geborene Kassahun Ashagrie ist und der Diakonie Espelkamp ist geplant, ein Solarlampenprojekt und eine solare Stromversorgung auf den neu zu bauenden Schulgebäuden zu errichten. Vorgesehen waren Solarlampen von meinem Kollegen Siegfried Popp des Solarprojektes Freilassing, die vor Ort in einer Werkstatt zusammengebaut werden sollten. Später folgte auch noch eine Lieferung der Neuentwicklung der Solarlampe „A-light S“. Zusätzlich entstand auf dem Schulgebäude eine Photovoltaikanlage, die zur Beleuchtung der Klassenzimmer und weiterer Räume genutzt werden sollte. Die Lampen werden in Eigenregie im Miet / Kaufsystem an die Bevölkerung ausgeben. Da die nächste Stromversorgung ca. 35 km entfernt liegt und auch absehbar keine Versorgung vorgesehen ist, soll die Inselanlage Strom für Licht und Unterricht liefern.

In sehr intensiver Absprache mit dem Verein „Schule für Mekerie“ sowie dem örtlichen Komitee der Schule und den örtlichen Vertretern konnte mit Geld des Vereins, der Diakonie und einer großzügigen Geldspritze vom Bundesministerium für Entwicklung (112.000 €) das Projekt verwirklicht werden. Dabei war von Anfang an die Bevölkerung vor Ort koordinierend beteiligt. Dies steuerte das unerlässliche „mainpower“ bei. Aus Deutschland kamen die nötigen Geldmittel für Baumaterial, Schulmöbel und technologische Hilfe bei der Installation und dem Zusammenbau der Solarleuchten.

Bei unserem Besuch im Dezember 2010 wurden wir nach 4-stündiger Rüttelfahrt über eine sogenannte Schotterstraße von ca. 2500 Schülern und Leuten der Gemeinde überaus freundlich und erwartungsvoll begrüßt. Manfred Brand war ein Jahr zuvor der erste „ferengie“ (Weiße) im Dorf. Nach der Einquartierung in eigens geräumten Lehmhütten machten wir uns auf zur Bestandssichtung. Die Situation stellte sich wie in vielen Schulen dar.



Schulung für die Solarlampenmontage

Die Grundstufe ist in einem üblen Zustand, die Sekundarstufe etwas besser ausgestattet. Dabei werden ca. 1800 Schüler in vorher 7 Klassenzimmern unterrichtet, was bei einer Klasse am Vormittag und einer am Nachmittag eine Schülerzahl von ca. 95 – 110 Schülern je Klasse ausmacht. Zwei Gebäude waren bereits im Bau, so konnte bereits am nächsten Tag mit der

Schulung und dem Zusammenbau der Solarleuchten begonnen werden. Aufgrund der hohen Motivation und dem geschickten Vorgehen der Mitarbeiter, wurden die ersten Lampen am folgenden Tag fertig gestellt. Gleich danach machte sich die Leiterin der Gruppe an die Verteilung der Lampen. Ein ausgeklügeltes System gewährleistete die Vergabe an sozial Schwache sowie an Familien in jeder Region der Gemeinde. Da im Vorfeld schon mehr Bestellungen eingegangen waren, war diese unabdingbar.

Erfahrungen aus anderen Ländern ließen uns etwas skeptisch abwarten. Bei meinem Besuch im November 2011 war ich aber umso mehr überrascht, dass „alle“ Mieter pünktlich bezahlt hatten und auch alle Systeme ohne Beanstandung liefen. Deshalb wurden bereits im Dezember 2011 weitere 230 Lampenbausätze der nunmehr neu entwickelten Lampe durch finanzielle Hilfe der Landesregierung Nordrhein - Westfalen auf den Weg gebracht.

Die Nachfrage übersteigt momentan die finanziellen Möglichkeiten. Da die Werkstatt sich aber selber trägt, ist eine Folgelieferung durchaus denkbar. In der Werkstatt werden mittlerweile fünf Mitarbeiter beschäftigt, die auch nachhaltig bezahlt werden können. Im März 2011 wurde dann mit meiner technischen Hilfe die PV-Anlage auf dem noch im Rohbau befindlichen Gebäude errichtet. Nach einer Schulung im Bereich Elektrik und Installation von Schaltern und Steckern ging die 3 kWp Anlage bereits nach 10-tägiger Bauzeit in Betrieb. 7 Klassenzimmer, das Lehrerzimmer, sowie die Werkstätten werden nun mit Licht und Elektrizität versorgt. Bei meinem Besuch im Januar 2012 konnten wir feststellen, dass durch die großzügige Auslegung der Batteriekapazität eine Erweiterung auf die beiden neuen Gebäude möglich sein wird. Wieder anzumerken: Ausgezeichnete Dokumentation und Wartung der Anlage durch die beiden Mitarbeiter! DVD-Spieler und TV für die Schulbildung und weitere 4 Klassenräume erhielten eine Stromversorgung. Ganz nebenbei:

Die Schule wurde nun auch offiziell mit großem Aufgebot der umliegenden Gemeinden (alle zusammen schlachteten 13 Ochsen), Vertretern der Gemeinden, Kreisverwaltung und natürlich auch einer großen Anzahl von Priestern und dem Vorstand der „Schule für Mekerie“, vertreten durch den Vorsitzenden Herrn Kassahun Ashagrie, sowie Herrn Manfred Brand, eingeweiht. Eine überaus erfolgreiche Zusammenarbeit aller Beteiligten lässt auf eine weitere Entwicklung dieses Dorfes zu einem Kleinzentrum hoffen.

Das Lampenprojekt sollte in die umliegenden Gemeinden übertragen werden und auf eigenständiges Wirtschaften ausgelegt werden. Die PV-Anlage soll erweitert werden und auf ein 3-phasiges Stromnetz ausgebaut werden, um eine Grundbildung im Bereich Metall und Holz zu gewährleisten. Die Krankenstation im Dorf soll eine eigene Stromversorgung erhalten. Die Errichtung einer Wasserversorgung mit fließendem Wasser ist anzustreben. Es warten also noch weitere spannende Aufgaben auf uns. In Zusammenarbeit mit den örtlichen Verantwortlichen kann dies alles geschehen.

Verschiedenes

Liebes Unterstützerteam, liebe Freunde und Freundinnen v von Asnakech!

Heute haben wir gute Nachrichten zu übermitteln: Nach einer langen Odyssee haben wir jetzt endlich eine Diagnose für Asnakech: Sie hat eine Überfunktion der Nebenschilddrüsen und zu unserer Überraschung KEINEN Krebs!

Wie auch wir, so werden manche v von Euch sich fragen, wie es zu dieser falschen, ersten Krebsdiagnose kommen konnte: Krebs wird über Tumormarker diagnostiziert, und von denen gibt es eine Vielzahl; einige mehr, andere weniger spezifisch. Hier in Äthiopien sind nur wenige, eher unspezifische Tumormarker bestimmbar. Auch für einen Profi war es nicht abseitig, angesichts der Symptome zur Diagnose Krebs zu kommen. Die Suche nach dem Primärtumor hat uns in die Arme eines deutschen Wirbelsäulenspezialisten getrieben, der hier alle zwei bis drei Monate für ein paar Tage in Addis arbeitet. Doch selbst dieser fand Asnakechs Wirbelsäulenbilder so eigenartig, dass er diese zur Besprechung mit anderen Spezialisten mit nach Deutschland nahm. Von dort kam der entscheidende Hinweis, Asnakechs Nebenschilddrüsen untersuchen zu lassen. Die Diagnose ist, dass durch eine Überfunktion der Nebenschilddrüsen Kalzifizierungen in der Wirbelsäule entstanden sind.

Und wie weiter?

Häufig wird eine Überfunktion der Nebenschilddrüse operativ korrigiert. Da die Werte bei Asnakech aber noch nicht dramatisch sind und man ungern an diesen vier winzigen Organen nahe am Kehlkopf operiert, hat der behandelnde Arzt zunächst eine rein medikamentöse Behandlung vorgeschlagen, probeweise für ein halbes Jahr. Erst dann werden wir sehen, ob eine OP doch nötig sein wird.

Außerdem sind Asnakechs Beschwerden nur teils durch die Nebenschilddrüsen bedingt; sie hat Osteoporose, ganz abgesehen v von den Verschleißerscheinungen der Wirbelsäule durch lange Jahre schwerer Arbeit. Weiterhin bleiben einige ihrer Wirbel damit fragil, und sie bleibt Schmerzpatientin. Wie zu vor gilt, dass die Kosten für ihre Behandlung auch kurzfristig drastisch steigen

können. Das Geld, das Ihr großzügig gespendet habt, bleibt also gut angelegt.

Ganz kurz möchten wir Euch einen Überblick über den gegenwärtigen Finanzstand geben. Über die Monate sind immer noch weitere Spenden eingegangen, und wir haben damit insgesamt:

€ 4.074,00	Eure Spenden
€ 754,00	Bislang verwendet
ETB 16.055,15	Bislang verwendet
€ 3.320,00	Verbleibender Rest
ETB 1064,00	Verbleibender Rest

Grundsätzlich sind die Aussichten für Asnakech nach der neuen Diagnose also bei weitem besser als zu vor. Selbst im Falle plötzlich aufkommender Ausgaben sind wir gut gerüstet. Wer übrigens einen genauen Überblick haben möchte, wieviel wofür ausgegeben wurde, melde sich bitte - wir würden dann eine Ausgabentabelle verschicken. Wir danken allen nochmals ganz, ganz herzlich für die Unterstützung und für das Vertrauen, dass wir das gespendete Geld gut einsetzen.

Im Moment gibt es noch eine Angelegenheit, in der wir uns über Unterstützung freuen würden: Wir haben hier ein äthiopisches Rezept für ein Calcium/Vitamin D-Präparat und für Risedronate 35mg (auch in Deutschland rezeptpflichtig) v orliegen; keines der beiden Medikamente ist in Äthiopien erhältlich. Wer v on Euch kann uns bei der Beschaffung der Medikamente behilflich sein?

Viele herzliche Grüße aus Addis Abeba v von Asnakech, Alexander Otto (MA-Sprecher) und Romina

Romina Kochius, Gender Advisor
GIZ Office Addis Ababa
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
P.O. Box 12631, Addis Ababa, Ethiopia
M +251-(0)922 138867; F +251-(0)11 5180253
E romina.kochius@giz.de; www.giz.de/ethiopia

Links

www.ethiopianwind.com/

Enabling the Ethiopian wind industry

The Wind Energy PPP is a partnership setup by GIZ as a public partner and three European companies, EnerVest, Consta and ReNewCo as private partners.

<http://thinkgeoenergy.com/archives/11158>

Ethiopia is set to receive funding under the Clean Investment Funds from the African Development Bank and is asking for support for the phase 2 development of its existing geothermal power plant at Aluto Langano.

<http://www.addischamber.com/>

Addis Ababa Chamber of Commerce and Sectoral Associations

Country Information, Business Support, Investment Guide, Statistical Information,...

<http://www.ata.gov.et>

The Agricultural Transformation Agency takes a systemic approach to its mandate of addressing the constraints to the productivity of smallholder farmers in its high priority program areas.

Problem solving: Working with its partners, the ATA develops a vision and roadmap for each sub-sector, and identifies and prioritizes the solutions which aim to unlock the bottlenecks

Implementation support: Working with its partners, the ATA supports a range of implementation activities to address key issues and coordinate partners to ensure they have the necessary support to achieve long-term targets

In some program areas – including, Tef, seeds, soils and cooperatives – the ATA has already begun to engage in problem solving and implementation support.

<http://www.fruchtportal.de/newsarchiv/2012-04-16/lesen/40335/Aethiopien-Erster-Exportvon-60-000-Tonnen-Bio-Bananen>

Die Äthiopische Behörde für Gartenbauentwicklung (EHDA, Ethiopian Horticulture Development Agency) unterzeichnete eine Absichtserklärung mit „International Saudi Agriculture“ (ISA), um den späteren Export von Bio-Bananen nach Saudi-Arabien zu ermöglichen. Als er das Abkommen unterzeichnete, sagte der Generaldirektor der EHDA, Haileselassie Tekie, das Abkommen wird Äthiopien ermöglichen, innerhalb von sechs Monaten mehr als 100 Millionen USD durch den Export von 60.000 Tonnen Bio-Bananen nach Saudi-Arabien sicherzustellen.

Das Abkommen wird bis zu 30.000 Kleinerzeuger begünstigen, die direkt oder indirekt an dem Anbau der biologischen Bananen beteiligt sind, indem sie einen besseren Marktpreis für das Produkt erhalten. Zudem wird der Export Jobs für viele Landsleute in Arba Minch und den nächstgelegenen Orten der „Southern Nations, Nationalities and Peoples“ (SNNP, Organisation der Südlichen Nationen, Nationalitäten und Völker) schaffen. In der SNNP wurden mehr als 13.000 ha Land mit biologischen Bananen angebaut.

<http://ices18.org/>

The 18th International Conference of Ethiopian Studies (ICES 18) will be convened in Dire Dawa, Ethiopia, from 29 October to 2 November 2012. It is co-organized by the French Center for Ethiopian Studies in Addis Ababa and the Institute of Ethiopian Studies of Addis Ababa University, in partnership with Dire Dawa University and the Ethio-French Alliance of Dire Dawa. The list of the 45 panels selected by the organizing committee is published: <http://ices18.org/site/panels/select/>

<http://www.train-franco-ethiopiens.com/>

The Franco-Ethiopian and the Djibouti-Ethiopian Railway: History, Railway line, Stops and Stations, Maintenance, Rehabilitation, Coaches, Steam and Diesel Locomotives, many Photos ...

<http://www.deutsch-aethiopischer-verein.de/kultur.html>

In Äthiopien werden ja wirklich viele Sprachen gesprochen. Auf der Homepage des DÄV findet man eine Auflistung der Sprachen: immerhin 90 Sprachen, von denen 85 noch lebende Sprachen sein sollen.

<http://www.bdue.de>

Der Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ) hat seine diesjährige „Exotenliste“ herausgegeben, ein Verzeichnis von Dolmetschern und Übersetzern für in Deutschland wenig verbreitete Sprachen. Auch für Amharisch und Oromina werden Übersetzer ausgewiesen.

<http://africa-live.de>

Äthiopien: Forschungsworkshop setzt Impulse zur Befriedung eines alten ethnischen Konflikts

04.05.2012

Seit mehreren Jahrzehnten sind die Beziehungen zwischen den Afar und den Issa, zwei großen Ethnien im Osten Afrikas, durch gewaltsame Konflikte geprägt. Im Nordosten Äthiopiens stehen sich beide Gruppierungen bis heute unversöhnlich gegenüber. Ein von Prof. Dr. Detlef Müller-Mahn und der Projektmitarbeiterin Dr. Simone Rettberg (Universität Bayreuth) koordinierter Workshop, der kürzlich in Addis Abeba stattfand, hat nun aber einen Dialog in Gang gesetzt, aus dem möglicherweise ein ernsthafter und am Ende erfolgreicher Friedensprozess hervorgehen könnte.

Der Workshop sollte den Abschluss eines Forschungsprojekts markieren, in dem die Universität Bayreuth mit der University of Addis Ababa und mit dem St. Mary's University College zusammengearbeitet hat, das ebenfalls in der äthiopischen Hauptstadt angesiedelt ist. Die Forschungsarbeiten widmeten sich den wechselhaften und in vieler Hinsicht gefährdeten Lebensbedingungen der Afar und Issa, denen heute rund 1,6 bzw. rund 1 Mio. Menschen angehören. Im Mittelpunkt des Projekts standen die ökologischen, wirtschaftlichen und politischen Ursachen des fortwährenden Konflikts, der bis heute viele hundert Opfer gefordert hat. Meistens ging es dabei um die Inbesitznahme und Besiedlung von Land, den Zugang zu Wasser und Weideland, den Raub von Vieh und wechselseitige Racheakte. Die Bayreuther Wissenschaftler und ihre äthiopischen Partner befassten sich aber auch mit den im Nordosten Äthiopiens zu beobachtenden Umweltschäden. Diese haben ihre Ursachen teilweise in Klimaänderungen und machen die Lebensgrundlagen der Afar und Issa zusätzlich unsicher.

Eigendynamik eines Forschungsworkshops: Erste Ansätze für einen künftigen Friedensprozess

"Der Workshop, in dem wir eigentlich eine Bilanz unserer Forschungsarbeiten ziehen wollten, hat eine Eigendynamik entwickelt, die wir so nicht erwartet haben", berichtet Müller-Mahn nach seiner Rückkehr aus Äthiopien. "Die Vertreter der Afar und Issa, die zum Workshop nach Addis Abeba gekommen waren, sahen in der Veranstaltung eine Chance, bereits einige Grundlinien für einen künftigen Friedensprozess herauszuarbeiten. Ihre Sichtweisen auf die Konflikte der Vergangenheit und deren innere Logik sind zwar bis heute sehr unterschiedlich. Aber dessen ungeachtet brachten sie klar zum Ausdruck, dass sie das fortgesetzte Blutvergießen als eine tragische Belastung für beide Seiten empfinden, die möglichst bald beendet werden muss."

In diesem Zusammenhang haben die äthiopischen Teilnehmer des Workshops auch die verschiedenen Autoritäten und Machtgruppen identifiziert, die am Friedensprozess mitwirken sollten und zwar in präzise aufeinander abgestimmten Rollen. Wichtige 'Stakeholder' sind in ihren Augen diejenigen Vertreter der Afar und Issa, die eine besonders gute Ausbildung besitzen und insofern zur Elite ihrer jeweiligen Ethnie gezählt werden können. "Es wurde vorgeschlagen, dass dieser Personenkreis eine Initiative starten sollte, um die traditionellen Führer der Afar und der Issa für einen Friedensprozess zu mobilisieren", erläutert Dr. Simone Rettberg, die den Workshop in Äthiopien vorbereitet hatte. Und sie fügt hinzu: "Beide Seiten haben betont, dass dieser Prozess von Anfang an die Unterstützung

der äthiopischen Regierung finden müsse. Das ist in der Tat ein wesentlicher Aspekt nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass der Regierung in Addis Abeba gelegentlich unterstellt wurde, sie habe kein Interesse an einer nachhaltigen Beilegung des Konflikts oder wolle den Konflikt sogar für sich ausnutzen."

Das Ziel: Erarbeitung und Umsetzung einer 'Roadmap' mit der äthiopischen Regierung als Mediator

Für das Konzept des Friedensprozesses, der nun endlich angeschoben werden müsse, haben die äthiopischen Workshop-Teilnehmer den Begriff der 'Roadmap' verwendet, den man auch aus den Nahost-Friedensverhandlungen kennt. Mitglieder der gut ausgebildeten Eliten aus beiden Ethnien so die Forderung sollten damit beauftragt werden, einen tragfähigen Handlungsplan auszuarbeiten. Falls nötig, sollten sie bei dessen Umsetzung vor Ort als Vermittler tätig werden. Die konkreten Verhandlungen müssten jedoch in der Verantwortung der traditionellen Führer liegen. Die Regierung in Addis Abeba habe dabei die Aufgabe, diesen Prozess mit ihrer ganzen Autorität zu unterstützen und als neutraler Mediator aufzutreten.

"Eine Mediation können wir als Wissenschaftler definitiv nicht leisten, auch wenn dies von einigen Teilnehmern gewünscht wurde", erklärt Müller-Mahn und fügt hinzu: "Seitens der wissenschaftlichen Forschung werden wir die künftigen Entwicklungen aber natürlich weiterhin

begleiten. Es würde uns sehr freuen, wenn unser Workshop dazu beigetragen haben sollte, einer friedlichen Lösung für diesen jahrhundertealten Konflikt in Äthiopien näher zu kommen."

Ansprechpartner für weitere Informationen:

Prof. Dr. Detlef Müller-Mahn

Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozialgeographie

Universität Bayreuth

95440 Bayreuth

E-Mail: muellermahn@uni-bayreuth.de

In eigener Sache:

Der Deutsch-Äthiopische Verein hat seine Website überarbeitet. Struktur und Aussehen sind verändert. Die Website hält eine Fülle von Informationen bereit, darunter Adressen von Initiativen, die Buchtitel aller Infoblätter, interessante Links und die wöchentlichen Zusammenfassungen von Meldungen zu Äthiopien. Besuchen Sie die Seite www.deutsch-aethiopischer-verein.de.

Bücher

Der Mensch und sein Lebensraum

Walter Raunig, Prinz Asfa-Wossen Asserate

J.H.Röll Verlag; Mai 2012, ISBN-10: 3897543990, 69,00 EUR, 135 S.

Beiträge (in engl. und dt. Sprache): Aksum und das Ende Meroes (Michael H. Zach), Some Symbolisms in the Spirituality of the Ethiopian Orthodox Church Tradition (Christine Chaillot), Das Skizzenbuch Eduard Zanders (1852-54) im British Museum London (Gerd Gräber), Beobachtungen an zeitgenössischen Ikonen aus Äthiopien (Annegret Marx), Die Jesuiten in Äthiopien (Armand Duchâteau), Der Besuch des äthiopischen Kaisers Haile Selassie I. in Österreich 1954 - Notizen zur österreichisch-äthiopischen Besuchsdiplo-matie (Rudolf Agstner), The Dilemma of the Uprooted: A Case Study of the Impact of Music on the Ethiopian Diaspora (Timkehet Teffera)

"Welcome I can say always"

Die Kara Südwestäthiopiens und ihre Sicht auf den Tourismus in Korcho

Nadine Brückner

Grin Verlag; Febr. 2012, ISBN-10: 365611157X, 44,99 EUR, 112 S.

Magisterarbeit aus dem Jahr 2010 im Fachbereich Ethnologie/Volkskunde, Universität Leipzig (Institut für Ethnologie)

Diese Arbeit befasst sich mit der touristischen Situation bei der ethnischen Gruppe der Kara im südwestlichen Äthiopien. Durch den hohen wirtschaftlichen Wert des Tourismus für Äthiopien, wird er von staatlicher Seite intensiv gefördert. Vor allem im Südwesten des Landes werden Regularien aufgestellt, um den Tourismus an die lokalen Umstände anzupassen und die Bevölkerung auf den wachsenden Besucherstrom vorzubereiten. Im Leben der meisten ethnischen Gruppen der Region spielt Tourismus mittlerweile eine zentrale Rolle, mit steigender Tendenz. Noch vor zwanzig Jahren war das ethnisch heterogene Gebiet touristisch relativ unberührt. Heute sind die Besuche der Touristen für die lokalen Menschen eine Tatsache, mit der sie umgehen müssen und die sie immer mehr auf wirtschaftlicher Ebene nutzen. Das steigende Interesse an ihrer Kultur steht im Kontrast zur Abwertung von Seiten des Staates und bietet eine Chance ihr Selbstwertgefühl positiv zu beeinflussen. Die im Vergleich kleine Gemeinschaft der Kara, mit ca. 1400 Personen, lebt schwer erreichbar an den Ufern des Omo-Flusses.

Trotzdem steigen die touristischen Besuche in ihrem Gebiet seit einigen Jahren an. Unter Touristen und Reiseanbietern Äthiopiens sind die Kara bekannt für ihre fotogene Körperbemalung und die beeindruckende Lage ihrer Siedlungen an den Hängen über dem Omo-Fluss. Reiseprospekte zeigen Bilder farbig bemalter Kara vor der Kulisse des Omo-Tals und machen dadurch Korcho und seine Bewohner zu einer der Hauptattraktionen der Region. Lokale Nichtregierungsorganisationen haben 2007 in Korcho ein Community Based Tourism (CBT)-Projekt aufgebaut. Dieser formelle Umgang mit

Tourismus lässt Fragen entstehen. Wie erklären sich die Kara den Tourismus an ihrem Ort? Wie wirkt auf sie die Konfrontation mit dem Kulturell Fremden? Wie wahren sie das eigene Gesicht im Moment der Begegnung mit dem Total Fremden? Werden existentielle Grundlagen der eigenen Identität berührt? Es entstand ein umfassendes Bild, welches die Situation des Tourismus in Korcho und die Einstellung der Bewohner dazu widerspiegelt. Es wurden Strategien entwickelt, um die kulturelle Konfrontation zu bewältigen und eine symmetrische Interaktionsgrundlage innerhalb konstruierter Grenzen geschaffen.

Investitionen in den Hunger?

Land Grabbing und Ernährungssicherheit in Sub-Sahara-Afrika

Daniela Kress

VS Verlag für Sozialwissenschaften; Apr. 2012, ISBN-10: 3531193015, 34,95 EUR, 166 S.

Der spätestens seit den Finanz- und Nahrungsmittelpreiskrisen 2007/2008 rasant zunehmende Trend von Land Grabbing in Entwicklungsländern hat beträchtliche Ausmaße angenommen. Während von mancher Seite immer wieder auf die Vorteile der Landinvestitionen hingewiesen wird, gibt es bedeutende Risiken für die Zielgesellschaften – das wohl größte ist die Gefährdung ihrer Ernährungssicherheit. Auf der Basis internationaler Studien, Dokumente und Medienberichte stellt Daniela Kress den aktuellen Forschungsstand, die Komplexität und Vielseitigkeit des Phänomens Land Grabbing dar. Sie präsentiert Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen den Geschäften mit Land und Ernährungssicherheit am Beispiel der Region Sub-Sahara-Afrika und diskutiert mögliche künftige Entwicklungen; u.a. Fallbeispiel Äthiopien

Wind Solar-PV Hybrid Energy Systems for Rural Electrification

Feasibility Study for Electrification of Small Rural Villages in Amhara Regions of Ethiopia

Robel Chemedas Disasa

VDM Verlag Dr. Müller, Febr. 2011, ISBN-10: 3639337050, 79,00 EUR, 220 S.

Recently the application of hybrid energy systems observed to be potential technologies at research and semi-commercialized level to come up with sustainable energy systems. Particularly Wind/Solar Hybrid Energy Systems have been seen to be reliable technologies as they are complementary; avoiding the challenges of power intermittent, high cost, unexpected energy shortages, and excess electricity production which are major problems when wind or solar power systems are employed alone. This book, therefore, provides an understanding in applying these systems for electrification especially for off-grid areas and also for other applications. These topics span a wide range, from Wind/Solar energy potential assessment, through optimization techniques to economics and environmental concerns. The book can be used by students, engineers, investors who want to know the application, the design,

the analysis and sizing of Wind/Solar Hybrid Energy Systems. Moreover; this book will be useful for researchers in developing countries who work on rural electrification as a very good reference.

Lebendige Überlieferung:

Geschichte und Erinnerung der muslimischen Silt'e Äthiopiens (with an English Summary)

Dirk Bustorf

Verlag: Harrassowitz, Dez. 2011, ISBN-10: 3447065435, 78,- EUR, 476 S.

Die Silt'e sind eine muslimische ethnische Gruppe im südlichen Zentral-Äthiopien, deren Ethnologie und Geschichte erstmals in einer umfassenden Studie vorgestellt werden. Dirk Bustorf gibt in seiner Monographie *Lebendige Überlieferung* eine Einführung in die ethnographischen und landeskundlichen Grundlagen des Untersuchungsgebiets und vermittelt einen Überblick über die wichtigsten Züge des soziopolitischen Systems sowie der Gedächtniskultur. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Rekonstruktion der Geschichte der Silt'e und ihrer einzelnen Teilgruppen auf der Grundlage von mündlichen Geschichtsüberlieferungen, die mit den wenigen vorhandenen schriftlichen Quellen korreliert wurden. Dabei reicht der zeitliche Rahmen von der Zeit der Einwanderung der Silt'e-Vorfahrengruppen aus dem östlichen Äthiopien im 17. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein. Schwerpunkte der Untersuchung bilden die Überlieferungen zu den frühen Ahnen, interethnische Konflikte, Migrationen und ethnische Formationsprozesse sowie der islamische Revitalismus im 19. Jahrhundert, die territoriale Ausweitung im frühen 20. Jahrhundert und die italienische Besatzungszeit. Komplementär zur historischen Fragestellung stellt Bustorf in einem theoretischen Abschnitt das heuristische Konzept des Geschichtsbewusstseins vor, das als Grundlage für die Analyse der mündlichen Geschichtserzählung herangezogen wurde. Diesem Ansatz entsprechend wird die Geschichtserzählung auf narrative und bedeutungsmäßige Topoi hin analysiert, welche die Strukturen des Geschichtsbewusstseins der Silt'e konstituieren und die Konstruktion ihrer ethnischen Identität historisch fundieren.

Traditional Use and Meaning of Urban Spaces

The Case of Highland Towns of North Ethiopia

Genet Alem Gebregiorgis

ISBN: 3830059760, Sept. 2011, 78,00 EUR, <http://www.libri.de>

The linkage between traditional values and built environment is a topic broadly discussed by architects, sociologists and historians in the context of cities in the developed world. This study extends the discussion to Sub-Saharan Africa, a region which is under-urbanised yet currently has the fastest rate of urbanisation. Based on historical and current development of cities in Ethiopia, i.e. Gondar and Addis Ababa, the study illustrates the role of traditional values in determining meaning and use of urban spaces. The study provides an interesting discussion on the role of religion and

socio-political administration in determining hierarchical relationship and meaning of urban spaces. The hor establishes theoretical arguments based on Harvey's writings to show the significance of socio-cultural values in the studies related to spatial planning; and to identify and understand institutions which play important roles in translating the mentioned values into actions which continuously modify the built-up environment. Through a lively discussion, which incorporate photos, historic documents and illustrative analyses the hor establishes that the built-up environment of a city is a record of history and experience of its residents. It is a result of continuous process from its very beginning to the present. As well, it transfers knowledge from one generation to the other. Consequently, this research denotes the significance of this knowledge to planners, policy makers and researchers in order to guide urban development and to get benefit from it. At the same time, it emphasises that the built-up environment is a heritage of its dwellers, which should be treated with due respect.

Press Review

Extracts from ETHIOPIA Seven Days Update¹

compiled by
Harmen Storck

- Conflict with Eritrea -

The Eritrean army has burned down one primary school and one bus in the town of Badme following the recent attack by the Ethiopian army on three military camps after crossing into Eritrean territory. Sources in the area said the Eritrean army hit the Badme Primary School with heavy artillery at 3:00 p.m. on June 3, 2012. The school has been completely destroyed. On June 5, 2012, a similar attack was launched on a standing bus which was also completely destroyed. No one was hurt in the two attacks. The Ethiopian defense force attacked an Eritrean brigade at the Badme front by crossing the border on the day that Eritrea was celebrating its independence day (*Reporter*, June 6).

Sources have indicated that clashes have broken out north of Badme, the flash point town of the 1998 Ethio-Eritrean war. The clashes which lasted one day and one night started on May 25, 2012, and border guards have been injured. The sources added that the Fifth Mechanized Regiment stationed around Gonder and Bahr Dar was dispatched to the area. Several members of the Sha'abiya army were captured. There were no further clashes after May 26, 2012, according to the sources (*Negadras*, June 2).

The Ethiopian Defense Force announced that it has destroyed Eritrea's three mercenary camps. The Head of the Indoctrination and Public Relations Center in the Ministry of Defense, Col. Gebrekidan Gebremariam, told journalists that the Ethiopian defense force successfully annihilated the destructive forces of the Eritrean government based in Ramid, Gelahben and Gembe areas which are close to the Ethiopian border. Col. Gebrekidan said the Ethiopian defense force would continue to take such measures until the Eritrean government and its mercenaries refrain from their

¹ Waag Communications News Digest Service, Addis Ababa

Health System, Sickness and Social Suffering in Mekelle (Tigray - Ethiopia)

Pino Schirripa

LIT-Verlag, 2011, ISBN 978-3-643-10952-1, 29.90 EUR, 152 S.

In medical anthropology "medical system" refers to all the healing practices, therapeutic knowledge and traditions that in a specific social context people can use in order to cope with health problems. It refers as well to all the social actors involved: health professionals, healers, priests, patients and their kin, as well as policy makers. Starting from this perspective, this book presents the first results of an ethnographic research, which the authors carried out in Tigray between 2007 and 2008. It analyses, in the social context of Mekelle - the capital town of Tigray -, the different healing practices and therapeutic traditions, as well as the strategies of the actors acting in the social arena. It also explores the traditional nosologies, and the health care seeking behaviours of the patients in a context characterised by social suffering and inequalities.

subversive activities. He said detailed information concerning the issue would be made official soon. Col. Gebrekidan said that the Eritrean government is engaged in an activity bent on destabilizing the security of Ethiopia. He also recalled that Eritrea's mercenaries had killed foreign tourists who were visiting Afar State (*state media*, March 15).

Ethiopian troops have carried out more attacks on Ethiopian rebels inside Eritrea, a day after Eritrea urged United Nations action against Ethiopia for a previous attack inside its territory. A senior Ethiopian government official told "We were once again successful. This strike was part of our plan to take proportional measures that included the attacks in Eritrea's southeast." The official did not give details about who the troops targeted, but said Ethiopia's government would make a more detailed announcement later in the day (*Reuters*, March 17).

Eritrea has asked the UN to investigate the killing of five western tourists in northern Ethiopia which has led to a bitter row between the two arch-foes. Addis Ababa has blamed Eritrea of sponsoring the rebel group that claimed responsibility for the attack last week, an accusation that Asmara says is being used to set the stage for military confrontation. In a letter to the United Nations Security Council dated January 23, Eritrea's Foreign Affairs minister Osman Saleh said a threat by Ethiopia to act in self-defense in response to "acts of terrorism" against it was groundless. Eritrea, which is under stifling UN sanctions, said that any attack against it by Ethiopia would not be justifiable (*African Review*, Jan. 25).

- Conflict in Somalia -

A government spokesperson said Ethiopia is yet to reach a decision whether to send its troops to wrest al-Shabaab from its stronghold of Kismayo, the southern port city of Somalia. Recent reports have suggested that Ethiopian troops are ready to launch an assault on the strategic town of Kismayo, the ultimate target of Kenyan troops who joined the battle against al-Shabaab in Somalia in October 2011 up' (*WIC*, May 31).

Ethiopian Prime Minister Meles Zenawi said that his military is looking to gain more ground from Al-Shabaab in southern Somalia. The reports said Prime Minister Meles Zenawi stated that the Ethiopian troops deployed in south central Somalia are preparing to increase the onslaught against Al Shabaab, so they can drive out Al

Shabaab insurgents remaining in the southern regions. According to the Prime Minister, Ethiopia has had a great deal of experience in suppressing and limiting the ability of insurgent groups to thrive. Prime Minister Zenawi suggested that Kismayo, a major Al Shabaab stronghold 500 km south of Mogadishu could be the next operation for the Ethiopian troops (*Garowe Online, May 21*).

Ethiopian troops and Somali government forces killed 17 Shabaab rebels after the rebels blocked a road in southern Somalia and stole supplies from passing trucks, said Mohamed Abdi Mayow, the governor of the Bakool region (*Reuters, May 10*).

Heavily armed militants from the Al-Shabaab insurgents ambushed an Ethiopian convoy alongside Ahlu Sunna fighters, a government-allied Sunni Islamist group control in central Somalia, reports said. Locals said at least three Ethiopian soldiers were confirmed to have been killed in a landmine blast that ripped through an army convoy traveling on a road between Wabho and Daac, two small villages in Somalia's Galgaduud region of central Somalia. A senior Ahlu Sunna Waljama'a (ASWJ) official, confirmed the attack by Al-Shabaab, but denied any casualties on their soldiers and the Ethiopians. Sheikh Abdiasis Abu Musab, the spokesman of Al-Shabaab militants for the military operations told a rebel-run radio station that they have inflicted heavy losses on the Ethiopian troops during their ambush attack (*Shabelle Media Network, April 19*).

Transitional Federal Government forces and Ethiopian troops seized two districts in Bay region in Southwestern Somalia. Al-Shabaab militants ceded Burhakaba and Qansah-dhere towns, about 200 and 180 km southwest of Mogadishu, the TFG reported. The advancing troops came from Baidoa town, 240 km southwest of Mogadishu, which Al-Shabaab lost in February. „We took over Burhakaba and Qansah-dhere without resistance,“ remarked Hon. Afarale (*WIC, April 7*).

Ethiopian and Somali troops seized a town in Somalia controlled by al-Shabaab militants who fled after battles with troops, residents said. Hundreds of residents and rebel fighters fled Hudur, 420 km southwest of Mogadishu, as troops moved into town. Hudur is the administrative headquarters of Bakool region. The town has served as a training base for the militant group al-Shabaab. The fall of Hudur is a big blow to the al-Qaida-linked group's control of southern Somalia. Al-Shabaab confirmed the withdrawal, saying its forces made a tactical retreat as part of the plan to disable the enemy in guerrilla warfare (*AP, March 22*).

Al Shabaab rebels attacked Ethiopian troops in southern Somalia and dozens were killed in hours of fighting, residents, regional officials and the Islamist rebels said. There were differing accounts of which side bore the brunt of the fighting in the small town of Yurkud, the worst involving Ethiopian troops since they returned in force to Somalia last year after withdrawing in early 2009. The governor of Bay region in Somalia, Abdifatah Mohamed Ibrahim Gesey, told that 130 al Shabaab fighters were killed, with minimal losses on the government and Ethiopian side, after the rebels tried twice to seize Yurkud. Al Shabaab's spokesman for military operations, Sheikh Abdiasis Abu Musab, told its forces had killed 73 Ethiopian soldiers, captured two along with many weapons, and lost 5 of its fighters before the Ethiopians fled (*Defense web, March 13*).

Somalia's al-Shabaab insurgents suffered a major defeat when they were forced to surrender control of Baidoa, the country's third largest city that was considered an important rebel base. A spokesman for Somalia's Transitional Federal government said the al-Qaida-linked militants withdrew from Baidoa without a fight as truckloads of Ethiopian and Somali troops approached. But a rebel spokesman said it was a tactical retreat and the battle to turn Somalia into a strict Islamic state will continue (*VOA, Feb. 21*).

Islamist militants have launched a suicide truck bomb attack on an Ethiopian military base in central Somalia, witnesses say. Al-Shabaab says it killed 10 Ethiopian soldiers in the attack in the town of Beledweyne but this has not been confirmed. Ethiopian forces seized Beledweyne from al-Shabaab last month (*BBC, Jan. 24*).

- Economics, Finance, Commerce -

GNP, Economic Growth, Budget

The Council of Ministers on Wednesday proposed 137.8bio birr national budget for the 2005 E.C. fiscal year. The budget will be used to execute various projects and for subsidy to states as per the formula adopted by the House of Federation. According to a statement by the Council, 26.81bio birr of the total sum is for regular budget and 54.46bio birr for capital budget. 36.55bio birr of the budget will be for subsidy to states and 20bio birr will be used to support MDGs activities. The Council has referred the budget proposal to the House of People's Representatives for endorsement (*State media, June 6*).

Ethiopia's Gross Domestic Product (GDP) has grown by 11.4% during the first year of the Growth and Transformation Plan (GTP) period (2003 E.C.), the Ministry of Finance and Economic Development said. Minister Sufian Ahmed said despite the daunting challenges of inflation and discouraging global economic landscape, economic fundamentals remained strong in 2010/11 in Ethiopia. He said the foreign export revenue recorded a robust growth of 37.1% during the reported period. Accordingly, the overall balance of payment shows a significant surplus of 1.37bio USD, Sufian said. According to him, during the reported period, Ethiopia secured 58.98bio Birr in tax revenue, which shows a 15.66bio Birr increase compared to the year 2009/10, while gross domestic saving increased to 8.8% from the 5.2% in 2009/10. The amount of agricultural output produced in 2010/11 was 222 million q which exceeded that of the previous year by 19 million q. The preliminary analysis of the 2010/11 household income consumption and expenditure survey shows that poverty markedly declined in Ethiopia since 2004/05, he said. The headcount poverty rate fell to 29.6% in 2010/11 from the 38.7% in 2004/05, Sufian said (*state media, April 11*).

The prime minister indicated that during the period under review there was a budget deficit of more than US\$ 400m, which many say will remain the challenge for the government in curbing rampant inflation. Meles said the country's budgetary deficit during the period stood at 941m Birr. The decrease in the amount of deficit is attributed to the government's decision to borrow from the National Bank of Ethiopia (NBE) (*State media, Feb. 8*).

The tax authority of Ethiopia, the Ethiopian Revenue and Customs Authority (ERCA), collected 35bio birr on the federal level over the last two quarters. The tax raised in the last two quarter exceeds the revenue collected for the same period last year by 10.2bio birr. Aggressive reform programs and structural changes within ERCA are attributed with the significant increase in the money collected for tax and revenues. ERCA carried out a survey that registered thousands of businesses for tax purposes and upgraded the tax status of existing businesses to increase the number required to come under the Value Added Tax system (*Fortune, Jan. 30*).

Inflation, Exchange Rate, Interest Rates

Ethiopia's year on year inflation rate has dropped for a third month in a row compared to 29.9 pc in April to 25.5 pc in May owing to the ease in food prices, according to the Central Statistics Agency. It has fallen from 36.3 pc in February. Food inflation declined to 29.2 pc in May from 36 pc in April while non-food inflation remains fixed at 19.6 pc, the Central Statistics Agency said (*Reuters, June 5*).

Ethiopia's annual inflation rate slowed to 32.5% in March from 36.3% a month before, the Central Statistics Agency said. Food prices in Africa's second most-populated country rose 40.9% year-on-year in March, compared with Feb.'s 47.4% surge, while non-food inflation eased to 20.4% from 21.5% previously. Month-on-month, consumer prices rose 4.6% in March from 2.7% a month before, the agency said.

Ethiopia's year-on-year rate of inflation rose in Feb. to 36.3% from 32% a month ago, official data showed. In Jan., Ethiopia's inflation dipped on the back of a drop in both food and non-food inflation, but this reversed sharply to send inflation higher in Feb. Year-on-year

food inflation increased by 47.4% as compared to Feb.2011, while non-food inflation increased by 21.4% as compared with the same period (*Reuters, March 12*).

Ethiopia's annual inflation rate dropped to 32% in Jan. as food-price increases slowed, the Central Statistics Agency said. The inflation rate dropped from 35.9% in December, the agency said. Annual food inflation was 41.4% from 46.7% in Dec., while non-food inflation slowed to 19.2% from 21.8%, it said (*Bloomberg, Feb. 8*).

Debts, Grants, Loans and Credits

The World Bank Board of Executive Directors approved an International Development Association (IDA) additional financing of US\$150m in support of the Government of Ethiopia's (GoE) efforts to provide urban citizens with enhanced sanitation services and achieve universal water supply coverage by 2015. Since its launch in 2007, the Urban Water and Sanitation Services Project (UWSSP) has been supporting the GoE in the provision of improved access to safe drinking water and sanitation facilities to its citizens. So far, over 1 million people have benefited from the production and supply of the additional 58,000 m³/day water and from the improvement in operational efficiency of utilities under the project (*World Bank, press release, May 31*).

The Board of Executive Directors of the World Bank approved a US\$200m credit from the International Development Association (IDA) to the Government of Ethiopia (GoE) to increase rural coverage and to provide access to affordable, modern, cost-effective electricity services to its citizens. Over the past 5 years, GoE has made some commendable strides in improving access to electricity. As a result, over 41% of rural towns and villages have been connected to the grid and an additional 2 million consumers have access to electricity. However, per-capita consumption of electricity in Ethiopia remains relatively low at about 200 kWh per year (*World Bank, press release*).

The Development Bank of Ethiopia (DBE) extended a loan of 1.42bio birr to Saygin B. M. Technology Group LLC, a Turkish company expected to establish a cable manufacturing plant. Saygin requested a loan of 2.1 billion birr, making it the single largest loan request for a bank loan from a private company operating in Ethiopia. The Turkish company intends to manufacture optical fiber and power cables said Tadesse Hatiya, Vice President of Credit Services at the Development Bank of Ethiopia. Saygin was given the loan because the proposed project is technologically advanced and the first of its kind in Ethiopia, according to Tadesse. The manufacturer of optical fiber and power cable is line with the aims for import substitution as the items are required by a range of infrastructural projects, including the Grand Renaissance Dam, he noted (*Capital, Feb. 16*).

The International Finance Corporation is expected to make 85m USD available in financing to private businesses in Ethiopia, according to Adamou Labara, IFC Resident Representative in Ethiopia. The IFC Ethiopia office has already provided 85m USD to businesses over the past two and a half years. The 85m in the IFC portfolio is minimal in comparison to the size and potential of the Ethiopian economy, said Labara. IFC in Ethiopia provides 30 to 35% of the total cost for a project and solicits additional financing for the project from other sources to make up the difference, he explained. In the first instance, the corporation provides loans in a form of long term funding which requires at least five years to mature, said Labara (*The Reporter, Jan. 24*).

Finance and economic development experts have said Ethiopia's foreign debt has soared from 134bio birr to 200bio birr in just one year. They said the country's domestic debt has reached 60bio birr. According to the experts' report, the foreign debt is separate from the loans released to the country in the last three months. In 1998, the country's foreign debt had reached 10.3bio \$ but was reduced to 2.7bio \$ following the decision of world financial institutions to cancel the debt of poor countries through what is known as the Highly Indebted Poor Countries Initiative (*Reporter, Jan. 22*).

Foreign Trade

Ethiopia's export earnings rose 15% from a year earlier to \$2.2bio in the first three quarters of the fiscal year, as gold and other items offset a drop in coffee sales, the Trade Ministry said. Revenues from gold shipments leapt 40% to \$405m, and sales of oil seeds, primarily sesame to China, and livestock also jumped, the ministry said. Coffee sales dropped 7% to \$505.6m as the continent's biggest producer sold 93,654 t of the beans. Coffee accounted for about a third of earnings of \$2.8 billion last year (*Bloomberg, May 22*).

Export income dropped by one billion dollar as a result of the reduction of revenue from coffee exports by half. Revenue expected from exports in 2004 was 4bio \$. The revenue from exports just one month before the end of the fiscal year is not even 3 bio \$. Long time coffee traders expressed concern that if coffee exports do not perform better next year, Ethiopia could be driven out the coffee market, for which it is known internationally (*Reporter, June 3*).

The Ministry of Industry said 193.5m USD was secured from the manufacturing industry sector from exports during the last nine months. Industry Minister Mekonnen Manyazewal said the revenue was earned from the export of leather and leather products, textile and garment, agro-processing, pharmaceuticals and chemicals. The amount exceeded by 55.9m USD (40.7%) that of the same period last year (*state media, April 20*).

The Ethiopian spices sub-sector is showing a steady growth in foreign currency earnings and volume of export. The sub-sector's six months export performance (July – Dec. 2011) reveals that 6,800 tons of spices were exported to international markets generating 16m USD in foreign currency. In 2009/10 fiscal year, the country obtained 18.5m \$ from a 12 month export of spices. The country, whose annual export earnings from the spices sub-sector stood a little over 9.8m USD in the 2005/6 budget year, almost quadrupled its earnings during the 2010/11 budget year. The six months export performance of the sub sector for the 2011/12 budget year is an achievement of 74% in terms of amount and 72% in revenue. Over 50 % of Ethiopian spices export is destined to its neighbor Sudan. The country grows a variety of spices, including long red pepper, black cumin, white cumin/Bishops weed, coriander, fenugreek, turmeric, sage, cinnamon and ginger (*WIC, Feb. 15*).

Ethiopia lifted the almost year long ban on the export of raw cotton in view of the increase in production this year according to sources. Figures show that the actual demand for cotton by textile factories has shown an 8,000 t decrease with a demand of 60,000 t projected for this year. With just 29% of the 74,471 t of cotton produced this year having been purchased by local textile factories, cotton growers are unable to assume that there will be local demand for the 55,000 tons surplus in their warehouses, said an anonymous cotton producer (*Fortune, Feb. 7*).

Investment and Investment Policy

Oromia is top on the list from among the regions in Ethiopia in terms of receiving Foreign Direct Investment (FDI) over the last decade (2004-2011), the Ethiopian Investment Agency said. Oromia attracted 124.46bio Birr of the over 357.98bio Birr total FDI flow Ethiopia received in the last 10 years, a share of 34.76%. Addis Ababa City Administration, which used to be the top in terms of luring the largest amount of FDI over a decade ago, ranked 2nd receiving 86.15bio Birr of the total foreign investment in the country during the period. The third largest amount of FDI went to trans-regional investment involving more than one region, which accounts for 48.49bio Birr of the total amount. Amhara State ranks fourth luring 39.14bio Birr followed by Dire Dawa City Administration, whose share from the total FDI stood at 23.61bio Birr. Gambella and South Ethiopia Peoples states were in 6th and 7th places obtaining 12.84bio and 11.41bio Birr respectively. Benishngul-Gumuz, Tigray, Afar, Somali and Harari states ranked from 8-12 respectively receiving altogether the balance of the FDI (*ENA*).

Huajian Group, a Chinese shoe maker, plans to build a manufacturing zone in Ethiopia that may generate \$4 billion of exports a year within a decade, Vice President Helen Hai said.

Construction of the 320 ha site in Lebu on the outskirts of the capital, Addis Ababa, may start in June, Hai said. Huajian Group, based in Dongguan, Guangdong province, produces about 20 million pairs of shoes a year for brands including Calvin Klein (6625B) and Guess, according to Hai. Ethiopia generated \$65.8m from shipments of leather and leather products in the six months through December, up 62% from a year earlier, according to the Trade Ministry. Total exports last year were \$2.8 billion, it said (*Bloomberg, March 22*).

The Ethiopian manufacturing industry is neither internationally competitive nor shows improvement, a recent study conducted for the Common Market of Eastern and Southern Africa (COMESA) revealed. Paid for by the secretariat of COMESA and commissioned by the Ministry of Finance & Economic Development (MoFED), the study was undertaken by a team of experts led by Daniel Endelilla, a representative from Zim Consult, an independent economic and planning consultant based in Zimbabwe, while Bekri Yesuf (PhD), from Bactec Consulting Firm; Tadele Ferede (PhD), economics lecturer at Addis Ababa University (AAU); and Werko Gebeyehu (PhD) also took part in the research. The federal government is keen to steer the industrial sector, whose share of the GDP lags behind at 13.4%. Although there has been marginal improvement in recent years from 11%, it, nonetheless, remains one of the least competitive in the world, considering its total factor productivity, technical efficiency, and unit cost indicators. - manufacturing sector contributes less than 10% of the total value of merchandise exports, while the proportion of persons engaged in industry and related activities accounts for less than 5% of the workforce, the study also discovers (*Fortune, Feb. 27*).

Production from the recently opened Derba MIDROC Cement Factory in Ethiopia will reduce cement costs and end shortages of cement in Africa's fourth biggest economy. Derba MIDROC Cement Plc, Ethiopia's biggest cement factory will produce 8,000 t a day and reduce the need for landlocked Ethiopia to import building materials essential for continued growth of construction, housing and infrastructure in the country. Supported by € 33m in long-term funding provided by the European Investment Bank the Derba plant is expected to provide employment for 500 people and new transport, delivery and retail jobs for more than 10,000 (*the Financial, Feb. 22*).

Privatisation

Ethiopia has accepted bids worth 2.1 billion birr for seven state-owned firms, part of a plan to privatize dozens of corporations in the next three years. The Horn of Africa nation, whose state-dominated economy ranks among the fastest growing in the world, aims to sell around 40 enterprises, including several large farms, a winery and a big hotel. The Privatization and Public Enterprise Supervising Agency accepted an 860m birr bid from MIDROC Ethiopia for one of the country's biggest farms, Upper Awash Agro-Industry Enterprise, said agency spokesman Wondafrash Asefa. - Al Amoudi's other companies Horizon Plantation PLC, National Mining Corporation and Saudi Star Agricultural Development won bids for four other firms for a combined 463m birr (*Reuters, March 29*).

Mining

Benishangul Gumuz State supplied more than 755 kg pure gold to the National Bank of Ethiopia (NBE) over the past eight months, the state's mines and energy resource development bureau said. The head of the bureau's public relations office, Habtamu Asege, told that the gold was supplied by 38 traditional gold miners and 47 gold vendors. Most of the miners are women. Traditional miners said they have been able to increase their benefits after they were organized in associations. According to the bureau's recent assessment, up to 1,000 kg of gold is produced every month in 20 gold potential woredas of the state (*ENA, April 5*).

The Ministry of Mines of Ethiopia canceled the precious metal exploration license of three international and one domestic mining companies. The companies that lost their licenses are Ethio-Dubai Investment plc, CGC Overseas Construction Ethiopia, Alem Gems

and Managem plc. Managem plc had the largest concession of 579 km². Domestic company Alem Gems had previously been licensed for gold and base metal exploration and Ethio-Dubai was licensed to explore gold and rare metals. CGC was licensed to operate two concessions covering a total area of 93 km² to explore for gold, tantalum and other rare metals (*Fortune, March 13*).

Kenticha, Borena-Ethiopian Mineral Development SC (EMDSC), the state owned company engaged in mineral exploration and development, recently discovered tantalum ore estimated at 2,500 t at its Kenticha tantalum mine found in the Oromia Regional State, Guji Zone, 600 km south of Addis Ababa. Experts of EMDSC, who have been undertaking various exploration work in Kenticha, Borena discovered a primary tantalum ore of high quality. Experts of the company said that so far, EMDSC has been mining the surfaced tantalum ore and the discovery of the primary ore would enable the company to boost its production capacity substantially. The company started operation with an annual production capacity of 20 t with a single processing plant 20 years ago. In recent years, they installed two additional processing plants and boosted production to 200 t per year (*The Reporter, Feb. 12*).

Transport and Communication

The Ethiopian Railways Corporation (ERC) and the Swedish Transport Administration subsidiary, SweRoad with Swedish Consortium Hifab International AB, last week signed two contracts for the construction of railway projects. A statement from the Embassy of Sweden stated that the SweRoad/Hifab Consortium will be the employer's representative for the execution of the 656km railway line between Addis Ababa and the border of Djibouti, and the light rail transit railway project, 30km of light rail through central Addis Ababa with a total cost of 18m USD. Both projects are financed by China with Chinese contractors. Contracts have been signed between the Ethiopian Railways Corporation and the contractors. The SweRoad/Hifab consortium will mobilize 45 consultants and establish three separate project offices. Time for completion of the two projects is three and a half years (*WIC, May 30*).

According to information from the Ethiopian Shipping Enterprise, Ethiopia is having nine cargo ships built in China. This is in addition to the eight ships it already possesses. The Ethiopian Shipping Enterprise, besides transporting the country's import and export products, has established a maritime university in Bahr Dar to train maritime staff. In the next ten years, it plans to train 5,000 maritime engineers (*Mesenazera, April 24*).

Ethiopia has prioritized the Universal Road Accessibility Program (URAP) as part of its poverty alleviation efforts, the Ministry of Transport said. Transport Minister Driba Kuma said Ethiopia envisages constructing 71,000 km of road in the Growth and Transformation Plan of which 11,000 km have been accomplished so far. Ethiopia has been building its capacity to produce machineries locally for the construction of roads, he added. Ethiopian Roads Authority Director General, Zaid Woldegebriel, said some 26 billion Birr will be allocated for the full-fledged implementation of the program. The people are contributing through labor estimated at 76.6m birr. The project has also created jobs for 86,300 people (*ENA, March 7*).

Energy Supply

Around four companies are on the verge of being awarded a 16-million dollar project to supply 25,000 rural households across Ethiopia with solar powered electricity once the World Bank gives its stamp of approval. The project is a part of the government's Growth and Transformation Plan (GTP) that targets supplying 150,000 households with solar powered electricity by 2014/15. The government first set its eye on rural electrification with the Universal Energy Access Program (UEAP), which planned to improve electricity access from 15pc to 50pc (*Fortune, June 3*).

Ethiopia's efforts to increase energy efficiency and diversify its hydro-dependent energy mix through renewable energy got a 50m USD boost from the Climate Investment Funds (CIF) committee meetings last week. Ethiopia's plan calls for AfDB technical support

and investment to implement the Assela wind farm project and Phase II of the Aluto Langanu geothermal project. Funds will be applied to technology transfer to reduce the cost of wind energy and to initial drilling and exploration activities of geothermal, stated Gosaye Mengistie Abayneh, Director of Energy Study and Development in the Ethiopian Ministry of Energy (*State media, May 9*).

An ethanol blending plant and multi purpose depot constructed in Dukem town of Oromia State by the National Oil Company of Ethiopia (NOC) at a cost of 45m Birr was inaugurated. NOC Chief Executive Officer, Tadesse Tilahun, said the company has installed a state of the art depot which could deposit 3.2 million liters of fuel. He said the repository has a potential to distribute two million liters of benzene and ethanol blend nation-wide. Currently, NOC has 125 stations which have created jobs for 30,000 people. A five percent ethanol blended with benzene, E-5, was started on October 12, 2009. The percentage of ethanol has been increased to ten (E-10). Ethanol blended fuel has enabled the nation to save more than 16m USD over the last three years (*ENA, Feb. 28*).

Other Issues

The sit-in strikes of teachers of some schools in Addis Ababa have continued and classes are still discontinued. According to sources, some teachers have been fired from their work for refusing to heed the government's order to go back to work. The Ethiopian Teachers' Association has called on teachers to continue protesting while teaching. The Ministry of Education said it is deeply concerned about the teachers' strikes (*Sendek, March 27*). -The government has demanded a formal apology from teachers of Addis Ababa who recently staged a sit-in strike in protest against the recent salary increases, which they described as being below their professional dignity (*Reporter (March 28)*

The Ministry of Civil Service (MCS) has announced salary increments for teachers, principals and supervisors in government primary and secondary schools. The salary increment was made as per a study conducted on Ethiopian teachers. MCS State Minister Dr. Misrak Mekonnen said the new salary increase will be effective starting March 10, 2012 (*ENA, March 12*). - Teachers of schools from the level of kindergarten to preparatory class have expressed dissatisfaction with the salary increment made recently by the government. According to the new increase, teachers who previously earned 1,172 birr will now get 1,233 birr while those who previously made 1,571 will henceforth get 1,644 birr. The new salary scale does not apply to vocational or technical schools and universities (*Sendek, March 14*).

- Agriculture, Food Aid, Drought -

Agricultural Investment and Finance

The Ministry of Water and Energy (MoWE) and Jiangsu International, a Chinese company, signed a contract agreement amounting to 366m birr plus 26m USD dollars for an irrigation and drainage scheme in Amhara State. The Minister, Alemayehu Tegenu, and the company's Director-General, Zhou Jun, signed the agreement for the construction of the Megech-Saraba Irrigation and Drainage Project in North Gondar Zone of the state. The project, which is funded by the World Bank, will help develop 4,040 ha. The scheme will benefit about 30,000 people by increasing availability of irrigable water and thereby increasing crop production. Alemayehu said the project is one of the major irrigation and drainage projects which have been given priority in the Growth and Transformation Plan period. This scheme is part of the government's major projects to develop a total of 20,000 ha irrigation and drainage schemes which will benefit about 100,000 people in the state with the support of the World Bank, he said. Zhou Jun affirmed his company's readiness to complete the project as per schedule (*ENA, June 6*).

A second Indian company, Esimo Flower & Agro Industries Plc, is investing 100m USD in Ethiopia to produce flowers, fruits, and vegetables for the European, Russian and Middle Eastern markets. The company has acquired a 71-ha farm in Debre Berhan,

northeast of Addis Ababa. It will start planting flowers in July and has constructed a pack house, where harvested flowers will be processed for export in 2012, according to Sanjaye Bangali, owner and general manager of Esimo. Esimo is set to become the second flower farm in Debre Berhan after ASK Flowers and Greens Plc, run by another Indian, Shahab Khan. Bangali foresees growing roses that are bred locally and are similar to Ecuadorian and Colombian breeds after setting up its drip irrigation system (*WIC, May 17*).

Ethiopia has made more than 4 million ha of „fertile and unutilized“ land available for agriculture companies that meet government requirements, Prime Minister Meles Zenawi said. About 300,000 ha has been leased for commercial farming so far, he said at an Ethiopian investment forum in the capital, Addis Ababa. Investors in Ethiopian land include Bangalore-based Karuturi Global Ltd. (KARG), the world's largest rose grower, which is developing 100,000 ha in Ethiopia's southwestern Gambella region. Horizon Plantations Ethiopia, which is majority owned by Saudi billionaire Mohamed al-Amoudi, leased a 20,000-ha plot in the western Benishangul-Gumuz region in March to grow groundnuts to produce cooking oil. New land will only be allocated to applicants who submit „proper“ business and land-use plans, manage the environment and provide jobs for local citizens, Meles said (*Bloomberg News, May 9*).

Sugar cane plantations are underway on 6,000 ha of land in southern Omo zone for the six Omo Kuraz Sugar Factories project in the Rift Valley area. The government has allocated land for sugar cane plantations in Kuraz woreda and the construction of the sugar factories. It has earmarked 225m \$ for each of the six sugar factories that will be built by the Metal and Engineering Corp (MetEC). As part of the project, the construction of a village for employees, roads and irrigation reservoir are underway. Tilahun said it will also create an opportunity for animal husbandry for the predominantly pastoralist community from sugar by-products and from irrigation agriculture, he said (*WIC, April 11*).

Ethiopia's government said it plans to clear land and provide infrastructure for investors to accelerate a commercial farming drive in the west of the country, amid opposition to the plans that left 19 people dead. More than 100,000 ha of land in the Gambella and Benishangul-Gumuz states on the border with Sudan will be targeted in a process managed by the Agriculture Ministry's Agricultural Investment Support Directorate. Its director, Esayas Kebede, said the government will provide infrastructure including irrigation, electricity, telephones and drinking water. The government may increase a so-called land bank that sets aside 3.6 million ha of Ethiopia's total 110.4 million ha for commercialization, Esayas said. Ethiopia's land-lease program has led to „human rights violations and the forced relocation of over a million Ethiopians,“ in Gambella and the nation's southern region, the California-based advocacy group, Oakland Institute, said in a statement on March 19. The government denies human- rights violations and any connection between investment and a resettlement program that it says is voluntary (*Bloomberg, March 30*).

An American investor has started activities to launch the rearing of varieties of fish in artificial lakes around Arbaminch in Gamu Gofa Zone, the zonal investment office said. The investor will be rearing fish such as Nile Perch, tilapia, lobsters and grey fish, which are highly reproductive, the office said. The investor is digging water wells on 100 ha where the fish would be multiplied. The project is expected to start fish supply within a period of four years. The project is expected to export fish abroad that would enable the country secure 7.5m USD per year (*State media, March 8*).

Resettlement

There are plans to group 200,000 families in villages in developing states within three years, in addition to the resettlement program in Amhara, Oromia, Tigray and the Southern Region unless there is shortage of land. The resettlement program will be carried out only within the regions and not from one region to the other. Ato Mitiku Kassa, State Minister of Agriculture, said since the residents of Gambella, Benishangul Gumuz, Afar and Somali states live in scattered areas, it has been difficult to put in place basic

infrastructure. Therefore, he added, it has been found necessary to group people in villages. - Ato Mitiku disclosed that 1.3 million people have been resettled in Amhara, Oromia, Tigray and the Southern Region starting from 1996 (E.C.). He added that 99% of the resettled people have ensured food security. Preparations are underway to resettle over 69,000 people in 2004 (E.C.), and the program will continue in 2005 (E.C.), Ato Mitiku affirmed. - The villagization program was started last year in Benishangul Gumz State. The plan is to group 454,000 people in villages within three years. The president of Gambella State, Ato Umod Ubong, said the aim is to settle 15,000 people a year. According to Ato Mitiku, the resettlement programs would resolve the problems of food security. The Disaster Prevention and Preparedness Agency under the Ministry of Agriculture has a stock of 206,000 MT of grain and the Grain Reserve Agency has 180,000 MT of grain in its stock.

Drought, Flood, Famine and Food Aid

Aid agencies are calling for more food assistance for areas in southern and northeastern Ethiopia where erratic rains have adversely affected the mid-February to May 'Belg' crop. "We have a very significant shortage of food in much of [the] 'Belg' season dependent areas of the country particularly in SNNPR" Mike McDonagh, head of the UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA) in Ethiopia, told. Other affected areas include parts of the northeast in the Amhara, Oromia and Tigray regions. The 'Belg' harvest, which accounts for up to 40% of annual food production in some areas, is expected to reduce in 2012 due to the late onset and below-average performance of the mid-February to May rains, which were 2-8 weeks late (*IRIN, May 25*).

Productive Safety Net Program (PSNP), which has a seven-year track record of improving food security for poor people and increasing their resilience in the face of economic and climate-related crises, is to receive additional funding from the World Bank. The World Bank's Board of Executive Directors has approved an additional credit of US\$ 370m for the program, which now reaches about 7.6 million chronically food-insecure people or 8% of Ethiopia's population, and is set to cover 8.3 million people by 2015. This funding includes US\$70m in crisis response resources intended to help address the consequences of drought in the Horn of Africa (*World Bank Press Release, March 30*).

Resettlement

The Southern Nations, Nationalities and People's (SNNP) Regional State will resettle 103,000 members of pastoral communities this budget year, as part of the government's resettlement plans. The regional administration has finalized the registration process based on the full consent of the communities involved. The beneficiaries of the current resettlement program, all volunteers, are pastoralist communities in sixteen identified villages in Southern Omo and Bench Maji zones. An irrigation pipeline capable of developing 1,000 ha for agriculture has been completed, and some 315 water pumping generators have been purchased for agricultural activities. The program also includes the construction of schools, health posts, and veterinary clinics and grinding mills in addition to facilities for kebele administration and police stations (*WIC, Feb. 27*).

Environment

Ethiopia will embark on a plan for conservation of three of the country's large carnivores, the cheetah, the wild dog and the lion, conservationists say. The plans – a Cheetah and Wild Dog Action Plan and a Lion Action Plan – were developed by the Ethiopian Wildlife Conservation Authority, with input from key NGOs including the Wildlife Conservation Society, Zoological Society of London, Frankfurt Zoological Society and the Bom Free Foundation, a WCS release reported (*UPI.com, April 20*).

The national parks of the Lower Omo Valley in Southwest Ethiopia are among „the last unspoiled biodiversity hotspots in Africa“ and constitute „resources of all people in the world.“ These are not the words of tree-hugging foreign environmentalists, but of Ethiopian government officials who recently prepared a report about the

region. The Gibe III Dam and the sugar plantations associated with it are now putting these unique biodiversity hotspots at risk. - The remote Lower Omo Valley is home to eight different indigenous peoples, three national parks and a World Heritage Site. According to the Ethiopian Wildlife Conservation Authority, the region preserves the „outstanding biodiversity of the country,“ with more than 300 bird and more than 80 large mammal species. It is a refuge for elephants, rhinos, lions, leopards, cheetahs, giraffes, buffaloes, gazelles and other species. The unique wildlife of the Lower Omo Valley is not a rich man's luxury. As the Wildlife Authority points out, it supports the livelihoods of the local people through wild food, medicinal plants, subsistence hunting, and revenues from tourism activities. The biodiversity also „plays a significant role“ in helping the region cope with the impacts of climate change. The sensitive ecosystems of the Lower Omo Valley are now under threat. The Gibe III Dam, which is currently under construction upstream of the national parks, will allow the creation of large sugar plantations and other cash-crop farms that are irrigated with water from the Omo River. A government map which was just leaked to International Rivers delineates sugar plantations with a total area of 2,450 sq. km – almost the size of Luxembourg – which are largely carved out of the national parks. The plantations are part of a government plan to increase the country's sugar production from 300,000 to 2.3 million tons. - The lands which have been designated as sugar plantations have been inhabited by indigenous peoples since time immemorial. The government has already started putting pressure on the local Mursi and Njangatom communities to move into resettlement camps under its control. International Rivers receives regular updates about the harassment, rape and imprisonment of tribal people in the Lower Omo Valley by security forces (*International Rivers, March 6*).

- Social, Cultural and Political Aspects -

Internal Conflicts

Ethiopian Muslim activists are reporting torture and abuses by security forces over growing opposition to an alleged government campaign to indoctrinate the community with Ahbashism campaign. Villager Ibrahim Nuseyra told a female activist, Firdaws, died last week after being tortured by security forces (*Onislam, May 24*).

An unknown armed group attacked workers of the Saudi Star Agricultural Business in Gambella owned by Sheikh Mohammed Al-Amoudi on April 29, 2012. Five people were killed immediately and eight people were injured. Although no group has claimed responsibility for the act, police have arrested ten suspects.. The government has dispatched members of the Federal Police to the area. Investigation is underway by the Federal Police in cooperation with the Regional Police Commission. The attack was launched on the place where the company operates (*Reporter, May 2*).

At least seven people were reportedly killed in a new wave of Muslim protests against a government campaign to indoctrinate their community with Ahbashism ideology. Ethiopian police shot dead seven Muslims in Assasa town in Arsi province of Oromia regional state. Witnesses say the Muslim victims fell when Ethiopian security forces surrounded a mosque to arrest Sheikh Su'ud Aman on accusations of promoting „terrorist“ ideology. When worshippers tried to stop the Sheikh's arrest, security forces opened fire, killing seven Muslims. Scores of people were also reportedly injured in the incident (*Onislam, April 29*).

Hundreds of thousands of Ethiopian Muslims have taken to the streets to protest the government's oppression on their community and interference in their religious affairs. This is the first time I see Ethiopian Thousands of Muslims protested across the capital Addis Ababa following the Friday prayers to protest the government oppression of their community. Protestors say the government is spearheading a campaign in collaboration with the Majlis to indoctrinate Muslims with the ideology of a sect called "Ahbash". The government of Ethiopian Premier Meles Zenawi has put the

Ahbash in charge of the religious affairs of Ethiopia's Muslims. Muslims say the government move was in violation of the constitution, which prevents the government interference in religious affairs. Founded by Ethiopian-Lebanese scholar Sheikh Abdullah al-Harafi, Ahbash is seen by the West as a "friendly alternative" to Wahabi ideology, which the West sees as extreme and militant. Muslims say Ahbash imams are being brought over from Lebanon to fill the Majlis and teach Ethiopians that „Wahabis“ are non-Muslims. The government, however, insists it was not interfering in the religious affairs of Ethiopian Muslims. Zenawi also defended mass arrests of Muslims, saying it was part of efforts to combat extremism in the country (*OnIslam.net, April 22*).

A dissident Ethiopian journalist on trial for terrorism has categorically denied the charges and warned the court that history would judge its verdict. A three-judge panel listened as journalist Eskinder Nega described himself as a prisoner of conscience and rejected accusations that he had conspired to overthrow the government through violence. Eskinder is one of 24 defendants, including opposition politicians and several exiled journalists, charged with supporting Ginbot Seven, a political party the government has labeled a terrorist group (*VOA, March 28*). Ethiopian rebels said they had released two German tourists they have been holding hostage for almost two months. The two were among a group of tourists who were caught up in an attack when a rebel group stormed a camp in the remote region of Afar, close to the Eritrean border. The Afar Revolutionary Democratic Unity Front (ARDUF), which later claimed it was holding the two Germans alongside two Ethiopian guides said it had freed the tourists after days of negotiations with elders in the region. (*The Africa Report, March 6*).

An Ethiopian judge handed down prison sentences ranging from 14 years to life to three journalists and two politicians. The five were arrested last year and charged last week under Ethiopia's controversial anti-terrorism laws. Ethiopian officials had said they were involved in planning attacks on infrastructure, telecommunications and power lines (*AP, Jan. 26*).

News about Culture and History

A partial fossil of a pre-human foot has been found in Ethiopia, which researchers said proves there were two species of hominins existing around 3.4 million years ago. It was previously thought that *Australopithecus afarensis*, a slender-built hominid known as Lucy, was the only ancestor of humans living at that time, research team leader Yohannes Haile Selassie told reporters. The new find, which has a big toe that is splayed out to the side demonstrating an ability to climb trees, shows similarities with an ancestor that lived 4.4 million years ago, said Yohannes. The fossil differs from Lucy's toes, which are aligned with each other. The „eight elements of a right foot“ were found by the Woranso-Mille Paleontological Project in February 2009 in Burtale, 50 km north of Hadar town, in the Afar region. Lucy was also discovered in Afar. Cranial or dental specimens are needed to decide what species of pre-human it belongs to, Yohannes said. Other findings from the area show that the creature lived in the same area as hippopotamuses, fish, crocodiles and turtles near a „large body of water and abundant forest cover,“ said Yohannes (*Bloomberg, March 28*).

PEN, an international organization promoting literature and freedom of expression in more than one hundred countries across the world, inaugurated its first center in Ethiopia. After a three year long process of formation, PEN Ethiopia was officially launched at its first writers' conference held at the Italian Cultural Center. The conference was attended by British author and President of PEN International, John Ralston Saul. Ato Solomon Hailemariam, president of PEN Ethiopia, said in his opening speech that PEN was established in Ethiopia to promote Ethiopian literature domestically and internationally. (*Ezega.com, Feb. 26*).

A British excavation has struck archaeological gold with discovery that may solve the mystery of where the Queen of Sheba of biblical legend derived her fabled treasures. Almost 3,000 years ago, the ruler of Sheba, which spanned modern-day Ethiopia and Yemen,

arrived in Jerusalem with vast quantities of gold to give to King Solomon. Now an enormous ancient goldmine, together with the ruins of a temple and the site of a battlefield, have been discovered in her former territory. Louise Schofield, an archaeologist and former British Museum curator headed the excavation on the high Gheralta plateau in northern Ethiopia. An initial clue lay in a 20ft stone stele (or slab) carved with a sun and crescent moon, the "calling card of the land of Sheba", Schofield said. "I crawled beneath the stone – wary of a 9ft cobra I was warned lives here – and came face to face with an inscription in Sabaeen, the language that the Queen of Sheba would have spoken." On a mound nearby she found parts of columns and finely carved stone channels from a buried temple that appears to be dedicated to the moon god, the main deity of Sheba, an 8th century BC civilization that lasted 1,000 years. It revealed a victory in a battle nearby, where Schofield excavated ancient bones. Although local people still pan for gold in the river, they were unaware of the ancient mine. Its shaft is buried some 4ft down, in a hill above which vultures swoop. An ancient human skull is embedded in the entrance shaft, which bears Sabaeen chiseling (*The Guardian, Feb. 11*).

Foreign Relations

The International Experts' Panel set up by Ethiopia, Sudan and Egypt to carry out assessment on the Grand Ethiopian Renaissance Dam project officially launched its activities. The Panel is expected to conduct detailed study on the project and submit a report in nine months. Sudan's Ambassador to Ethiopia, Gen. Abdulrahman Sirelkhatim, said the Panel is expected to make official the study on the dam's due schedule. The Panel comprises competent experts, the ambassador said, and urged the peoples of the three countries to trust the experts. It comprises ten members four of whom are drawn from Britain, France, South Africa and Germany and the rest are from Ethiopia, Egypt and Sudan (*State media, May 15*).

Ethiopia and South Sudan have agreed to undertake a range of joint activities along their shared border. Representatives from Ethiopia's Gambella and South Ethiopia Nation Nationalities and Peoples state (SNNP) regions and South Sudan's Jonglei, Upper Nile and Eastern Equatoria states met in Ethiopia's Gambella town last week to discuss ways of fostering cooperation over a broad range of interests and concerns. - The bordering regions of the two countries will undertake a number of development activities and will make coordinated efforts to further strengthen the ties between its people. The two sides have also agreed to work on border security, to ensure sustainable peace and stability. They will take joint measures to combat armed groups which pose a threat to the security of the border regions# (*Sudan Tribune, April 4*).

Fighting broke out between the Sudanese army and the Sudan People's Liberation Movement - North (SPLM-N) in the Blue Nile on the first day of September 2011 as direct result for the clashes with Khartoum in the south Kordofan state since June of last year Ethiopian Deputy Prime Minister and Foreign Affairs Minister Hailemariam Desalegn said his country received some 35,000 Sudanese refugees who fled the violence that took place last September in the neighboring Blue Nile. He however said that 17,000 Sudanese have now voluntarily returned to their homeland, stressing that Ethiopia is pursuing a policy of receiving immigrants that are coming to its land (*Sudan Tribune, Jan. 30*).

The African Union has inaugurated its newly built headquarters in the Ethiopian capital, Addis Ababa. The entire \$200m project was funded by China as a gift to the AU, as Beijing continues to strengthen its influence in Africa. In front of African leaders a huge golden key was handed over and the 100m high building was officially opened. The tower overlooks a vast conference centre where African heads of state are expected to meet for years to come (*BBC, Jan. 28*).

Other Social and Political Issues

The Ministry of Labor and Social Affairs has revealed that in the past nine months, 130,140 Ethiopians have traveled legally to Arab countries individually or through agencies with the ministry's

approval. The director of the ministry's public relations and communications directorate, Ato Girma Shelema, told that out of the total number who traveled to Saudi Arabia, Kuwait and Dubai, 132,176 are women and 6,904 men. Last year (2003 E.C.), the total number was 42,233. The Ministry of Labor and Social Affairs endorses work contracts submitted to it by individuals and private employment agencies, and provides pre-departure orientation on the culture and religion of the destination countries (*Ethio-Channel, May 12*).

Some 35 Ethiopian Christians face deportation from Saudi Arabia for "illicit mingling", the global rights body Human Rights Watch (HRW) says. Police arrested the group - including 29 women - after raiding a prayer meeting in the second city of Jeddah. In 2006, the Saudi government promised to stop interfering with private worship by non-Muslims. The group was arrested in a private home as they gathered to pray during the run-up to Christmas, celebrated by Ethiopian Orthodox Christians on 7 Jan. (*BBC, Jan. 31*).

- Education -

Hawassa University has finalized preparations to launch a Chinese language program, the Dean of the University's Social Science and Humanity College, Dr. Nigussie Meshesha, said. He said more than 600 students have registered for the program. The center has been established as per the agreement signed by the Chinese Confucius Institute and Hawassa University. Knowing Chinese will help Ethiopians work better with Chinese companies in Ethiopia as they are engaged in various investment sectors (*ENA, Feb. 24*).

The government of Germany said it will extend financial and technical assistance to enhance the quality of Technical, Vocational and Educational Training (TVET) in Ethiopia. The Head of Bilateral Cooperation of the German Embassy in Ethiopia, Dr. Bernhard Trautner, said his government would provide assistance to the TVET sector to attain targets set in the Growth and Transformation Plan (GTP). The head accentuated the need to train capable manpower in construction, automotive, wood, mechanical and manufacturing technologies and speed up development. Ethiopia and Germany signed TVET bilateral agreements ten years ago. Some 14m € was allocated for the first phase TVET Program which ended successfully. 10m € has been allocated for the second phase and 30m € for the third. The representative of the Federal TVET Agency, Hailemichael Asrat, said six regional institutions and Addis Ababa TVET institutes have benefited from the German assistance (*State media, Feb. 24*).

Deputy Prime Minister and Foreign Affairs Minister, Hailemariam Desalegn, said the amount of money being spent on the development and expansion of higher learning institutions has increased significantly over the past years. He said the number of universities in the country, which was only two 20 years ago, has now reached 32. The budget allocated by the government for the education sector accounts for 18% of the country's total budget (*ENA, Feb. 13*).

- Health -

Ethiopia and Italy signed an agreement providing for 27m € to reduce maternal and newborn mortality. According to the agreement, the assistance will directly go to the Public Health Initiative for Free Access to Maternal and Neo-natal Care Service Programme. Health Minister Dr. Tewodros said the assistance would support the efforts being undertaken by the government in Wolisso Woreda and its environs in South West Shoa Zone to minimize maternal and newborn deaths. According to Dr. Tewodros, the assistance is expected to raise the health service coverage in those areas to 80% from the current 42% (*ENA, May 3*).

Ethiopia's new health insurance program ratified by the parliament last year is expected to take effect as of July 2012. The insurance program will require employees of all private, governmental and non-governmental organizations with more than ten employees to contribute 3% of their total salary. Individuals who are part of community based health insurance programs or those not registered as tax payers such as farmers will have the option to be included in the program, according to the law that put it into effect. All insurance payers can receive treatment at health care providers specified by the arrangement and the agency charged by the Ministry of Health will take the responsibility of settling the bill (*Ezega.com, May 1*).

The U.S. Agency for International Development (USAID) will devote 60m USD to build or renovate 65 health centers around Ethiopia over the next five years, a press statement issued by the U.S. Embassy in Addis Ababa said. The program will reach people in South Ethiopia, Amhara, Oromia and Tigray states as well as Addis Ababa City (*ENA, April 11*).

- Human Rights -

Another meeting was called after the discussions held on May 18, 2012 between publishers and the Berhanena Selam Printing Press on the new Printing Standard Contract proved to be inconclusive. Sources said agreement could not be reached with the publishers since the Berhanena Selam Printing Press came up with only word changes without any basic change in the content of the document described as unconstitutional by the publishers. The publishers reiterated that the new contract reinstates prior censorship, erodes press freedom and puts the building of a democratic system in danger. Present at the meeting were representatives from *Finote Netsanet, Fortune, Reporter, Capital, Addis Admas* and *Negadras* (*Finote Netsanet, May 22*).

The African Human Rights Commission denounced Ethiopia's human rights record in the resolution it passed at the end of the meeting. The Commission's resolution notes that the Ethiopian government has ignored Articles 5, 6, 7 and 9 of the Charter, which prohibit penalties and actions that degrade people's dignity. It cites in particular repeated appeals regarding beatings and dehumanizing punishments against political prisoners held at the Federal Police Criminal Investigation Center (Maekelawi). The report indicated that the denial of visits by families of prisoners and the inability of neutral supervisors to assess the general condition of prisons deny opportunities to expose the inhuman treatment of citizens who are protected by law. The Commission revealed that it has information that government forces use military camps, private residences and secret prisons to illegally abduct and keep people. It also mentioned the arrest and imprisonment of journalists using terrorism as a pretext. The Commission made a five-point appeal to the Ethiopian government (*Negadras, May 26*).

The Ethiopian government has activated a highly restrictive directive that authorizes printers to censor the content of newspapers and other publications that roll off their presses. The new legal directive forces printers to take responsibility over the contents of anything that they publish. The rule directly authorizes the printing house to institute pre-publishing censoring and must remove any content which may be defined as "illegal" by the government. - State-owned Berhanena Selam Printing Enterprise (BSPE) is the only printing house in Ethiopia equipped with the technological capacity to publish newspapers and has already circulated the new agreement for its customers to sign. Its general manager declined to comment on the issue. However, a group of newspaper owners have strongly opposed the move and established an ad-hoc committee to coordinate the protest. According to the new agreement, the printing house has a right to refuse to publish any sensitive content they find that would entail legal or any other responsibilities (*African Review, May 1*).